Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuan. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck** und **Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. **1.75.**
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 41. (Erstes Blatt). **Samstag, 21. Februar 1891.** (Eleonore †.) **XVIII. Jahrgang.**

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 20. Febr. Nachdem man anders keine Gründe mehr gegen die Gerechtigkeitsforderung der Rückerstattung der Sperrgelder vorbringen konnte, bemühte man sich auf protestantischer Seite zaghaft, die Befürchtung auszusprechen, das Geld werde nicht ganz rückerstattet werden und der bleibende Ueberschuß könne dazu verwandt werden, die katholische Propaganda gegenüber der evangelischen zu stärken. So sehr Hofprediger Stöcker dies in salbungsvollem Tone dem Abgeordnetenhause vorgetragen hat, glaubt in der That doch kein umsichtiger Mann an diese Möglichkeit. Zunächst ist es unmöglich, all' die bitteren Wunden zu heilen, welche das unglückliche Culturkampfgesetz geschlagen hat; ja, viele sind ihnen bereits erlegen. Geht man dann aber einmal an die Ausgleichung der materiellen Schäden heran und macht hier wirklich gut, was noch gut zu machen ist, so wird man nicht allzuviel übrig halten. Interessant ist zu diesem Titel die Veröffentlichung eines schlesischen Pfarrers, die wir gern folgen lassen..

Sie lautet: „Angesichts des wüsten Treibens und der Opposition gegen die im Grunde korrekte Vorlage erlaubt sich hiermit ein Pfarrer, welcher als Kaplan auf Grund der Maigesetze gesperrt worden ist, mehrere Monate Gefängnißhaft erlitten hat und hernach neun Jahre im Auslande in ärmlichsten Verhältnissen als Gast und Lückenbüßer wirken mußte, Nachstehendes hervorzuheben:

1. Durch die Gefängnißhaft entging ihm sein fixes Gehalt und Accidenz, zumal er nicht celebriren durfte, vollständig in Höhe von 500 M., 2. Da er die Gefängnißkost nicht vertrug, und Selbstbeköstigung auf eigene Rechnung erbitten mußte, hatte er eine positive Auslage von 200 M., 3. Bevor er ins Ausland zog, hatte er durch ein ganzes Vierteljahr, um nicht wieder wegen Funktionirung eingesperrt zu werden, zu pausiren, und von Einkünften absolut nichts, als ein Defizit von 300 M., 4. Die Reise in die neue Stellung im Auslande kostete 100 M., 5. Im Auslande hatte er — (wie alle anderen Leidensgenossen) — eine nur dürftige Existenz und jährlich im Verhältniß zu der Stellung in der Heimathsdiöcese einen Verlust von 600 M., also durch neun Jahre: 9×600=5400 M., also zusammen alle fünf Posten betrugen einen Verlust von 6500 M.

Wenn bei dem Vertheilungsmodus der Sperrgelder verschiedene Kategorien von solchen, denen aus dem Sperrfonds Zuwendungen zufließen sollen, berücksichtigt sind, so hat man sie gerade auf uns vergessen, die wir die nächsten Opfer des Kulturkampfs gewesen sind, und jetzt — wie der Schreiber dieses — noch froh sein müssen, ein Beneficium erhalten zu haben! Hier mögen die Herren Gegner, denen die Gerechtigkeit und Billigkeit kein leerer Schall, und die vor Verwendung des Sperrfonds zu katholischer Propaganda sich fürchten, doch auch Restitution eintreten lassen und vollen Ersatz des Schadens herbeiführen helfen!"

Und wenn nun wirklich bei der Rückerstattung etwas übrig bleiben wird, so haben einzelne kirchliche Einrichtungen, zumal für die Priester, durch den langen Culturkampf gewaltige Einbuße erlitten. Hatten doch dieselben ihre liebe Noth, ob der Sperre für den eigenen Unterhalt zu sorgen, ohne an nothwendige Wohlfahrtseinrichtungen denken zu können. Gilt es den Protestanten à la Stöcker als eine Stärkung römischer Propaganda, wenn den Bischöfen eine Summe bleibt, materiell vernachlässigte Institutionen nach ihrem Gutdünken in etwa zu entschädigen? eine vollständige Schädigung ist hier mit den gebotenen Mitteln nicht einmal denkbar. Wird dies nicht jeder Rechtdenkende viel mehr für einen Act ausgleichender Gerechtigkeit halten, welche das Fundament des Staatslebens bildet? Hoffen wir, daß die hochconservativen Abgeordneten sowie alle andere dies überlegen, ehe sie ihre Stimme in dieser Sache der Gerechtigkeit abgeben.

*** Der von dem Kaiser beim letzten Caprivi-Diner mit längerer Unterredung ausgezeichnete Centrums-Abgeordn. Graf Konrad v. Preysing, der sich seit Sonntag in München befand und vom Prinzregenten Luitpold in Audienz empfangen wurde, ist gestern wieder von München nach Berlin abgereist.

* Die ‚Vossische Zeitung' verzeichnet ein an der gestrigen Börse umlaufendes Gerücht, nach welchem die Regierung einen Gesetz-Entwurf gegen Cartelle und Ringbildung der Großindustriellen vorbereiten solle.

* Der Bundesrath hat in seiner Plenarsitzung am Donnerstag den Entwurf eines Vertrages mit Italien über die Befugniß der beiderseitigen Consuln zur Vornahme von Eheschließungen den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen, den Vertrag mit Dänemark über die Aufhebung des Abschosses und Abfahrtsgeldes zur Kenntniß genommen und dem Bericht betreffend den Entwurf eines Gesetzes über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches zugestimmt.

* Die Geschäfts-Dispositionen des Abgeordnetenhauses machen ganz besondere Schwierigkeiten. Da der Etat bis zum 1. April von beiden Häusern berathen und die Sanction veröffentlicht sein muß, so liegt auf der Hand, daß, wenn man die Steuergesetze weiter behandelt, an eine Fertigstellung des Etats vor den Osterferien, die Mitte März eintreten sollen, nicht zu denken ist. Um der verfassungsmäßigen Bestimmung wenigstens, so weit möglich, Rechnung zu tragen, will daher ein Theil der Abgeordneten unmittelbar nach der Beendigung der zweiten Lesung des Einkommensteuergesetzes mit der Etatsberathung fortfahren. Eine andere Strömung geht dahin, da an eine rechtzeitige Fertigstellung des Etats überhaupt nicht zu denken ist, nach der Berathung des Einkommensteuergesetzes die Secundärbahnvorlage zu berathen, alsdann die 3. Lesung des Einkommensteuergesetzes und nach dieser die 2. Lesung des Gewerbesteuergesetzes folgen zu lassen.

* Der Berliner Magistrat überreichte im Anschluß an das Anerbieten der Regierung, den Städten mit königlicher Polizei, die Markt-, Gesinde-, Schul- und Forst-Polizei zu übertragen, dem Minister des Innern einen Bericht, welcher beantragt, denselben auch die Bau-, Gewerbe-, Gesundheits- und Feuerpolizei sowie die Feuerwehr zu übertragen.

* Im Cultusministerium trat vorgestern unter dem Vorsitze des Geh. Raths Hintzpeter der Siebener-Ausschuß der Schulrevisionscommission zu neuen Berathungen zusammen.

* Schon heute kann man mit größter Zuversicht voraussagen, daß die morgen stattfindende Zeichnung auf die dreiprocentige preußische und Reichsanleihe eine außergewöhnlich große sein wird. Die Voranmeldungen bei den Zeichenstellen in Berlin wie in den Provinzen sind schon jetzt so groß ausgefallen, daß sie alle Erwartungen weit hinter sich lassen. Bei einer einzelnen hiesigen Bank waren heute Morgen schon so viele Zeichnungen eingelaufen, daß sie die Gesammthöhe des aufgelegten Betrages von 450 Millionen erreichten. Im Ganzen dürfte dieser Betrag vielfach überzeichnet werden.

* Als künftiger Commandant der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika ist der ‚Post' zufolge Chef von Zelewski, der Führer des Expeditionskorps, welcher seiner Zeit die Sudanesen ausbildete, ausersehen.

* Ueber die Wiederaufnahme der ‚Norddeutschen Allgemeinen Zeitung' unter die officiöse Presse wird der ‚Aachener Zeitung' aus Berlin gemeldet: Die ‚Post' hat sich vergeblich darum bemüht, wiederum officiöses Blatt zu werden; Herr Pindter hatte schon früher mehrfach versucht, an Herrn von Caprivi heranzukommen; wie erzählt wird, hat Perponcher die Sache vermittelt. Die ‚Norddeutsche Allgemeine Zeitung' soll mehr zum Tirailliren benutzt werden, zu Ballons d'essay, die man später wieder verleugnen kann.

** **Hamburg**, 19. Febr. Dem ‚Hamburg. Corresp.' wird aus Friedrichsruh gemeldet, Crispi werde in nächster Zeit zum Besuche beim Fürsten Bismarck erwartet. Da wären die Richtigen beisammen, sie werden da gewiß berathen, wie sie am meisten den Regierungen ihrer Länder schaden können!

* **Mainz**, 20. Febr. Die Katholiken Hessens sind auf Donnerstag nach Mainz eingeladen, um über eine neue Organisation zu berathen.

* **München**, 20. Febr. Die Feier des 70. Geburtstages des Prinz-Regenten verspricht einen großartigen Verlauf zu nehmen. Am 11. März findet die gewöhnliche Feier statt, wie alljährlich, am 12. März ist eine besondere Jubelfeier. Eine Huldigung von 1700 Schulkindern findet am 11. März Nachmittags im Thronsaal der Residenz statt; der Festzug ist auf den 12. März 10 Uhr angesetzt. Sämmtliche bairische Kreise werden in Originaltracht vertreten sein, ferner eine Gruppe Bauern, Schiffer, Gebirgs-Schützen, die Turnvereine, sämmtliche Münchener Vereine mit Fahnengruppen. Eine Serenade des baierischen Sängerbundes und Fackelzug der Studenten findet am 12. März Abends statt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. Febr. Wie die ‚Presse' meldet, werden die Verhandlungen über den österreichisch-rumänischen Eisenbahnanschluß, nachdem die rumänischen Delegirten heute hier eingetroffen sind, am 21. d. Mts. im Handelsministerium beginnen. Der Abschluß der Verhandlungen sei bald zu gewärtigen.

Schweiz.

* **Freiburg**, 19. Febr. Der neue Bischof von Lausanne und Genf, Herr Deruaz, ist 1826 in Chaulex (Genf) geboren, seit 1859 Pfarrer von Lausanne. Der Klerus des Kantons Genf ist von der Wahl des neuen Oberhirten sehr befriedigt. Man ist gespannt, wie sich die Genfer Regierung zu demselben stellen wird. Bisher behauptete sie stets, die Persönlichkeit Msgr. Mermillods allein sei für sie das Hinderniß des Friedens. Ob sie nun geneigt ist, das unsinnige, „kulturkämpferische"

Ein Scheuerfest und seine Folgen.

Von Alex von Degen.

Major von Bach, der Kommandeur des in L. stehenden Füsilierbataillons, war ein stattlicher Herr. Manches holde Mädchenantlitz blickte verstohlen hinter den Gardinen hervor, wenn er die Straßen des Städtchens herunterschritt, manches Frauenauge leuchtete in heimlichem Triumphe, wenn der Major die Besitzerin desselben um einen Tanz bat. Aber die mit dem Eisernenkreuz und unzähligen anderen Orden geschmückte Brust des jugendlichen Commandeurs — Herr von Bach war erst 38 Jahre — schien unempfindlich gegen derartigen Blitzblick, der andere Söhne des Mars in helle Gluth versetzt hätte. Im Dienste war Herr von Bach unnachsichtlich, außer Dienst der liebenswürdigste Kamerad, der es auch nicht verschmähte, im Kreise der jüngsten Offiziere zu verkehren. Er war daher eine sehr beliebte Persönlichkeit in L. Er bewohnte die elegante erste Etage in dem großen Kaufmann Erler'schen Hause am Markte, war „stylvoll eingerichtet", wie die Herren sagten, die bei ihm zum Oefteren zu ausgezeichneten kleinen Herrensoupers geladen waren, welche sich wegen des ungezwungenen Tones, der exquisiten Weine und Speisen einer gewissen Berühmtheit erfreuten.

Seit einem Vierteljahre hatte der Major in seinem Haushalte, der bis jetzt nur aus ihm, seinem Burschen und Reitknecht bestanden hatte, in der Person von Frau Susanna Schill, Feldwebelswittwe, einen Zuwachs erhalten. Einestheils hatte Herrn von Bach die kümmerliche Lage der alten Soldatenfrau dazu veranlaßt, ihr bei ihm eine Unterkunft zu verschaffen, anderntheils aber auch die Aussicht, daß er nun nicht immer, wenn er ein Fest gab, von Köchen oder Kochfrauen abhängig war, denn „Mutter Schill", wie die Burschen die alte Frau nannten, verstand sich auf das Kochen ausgezeichnet. Im Uebrigen sah er seine Haushälterin höchst selten, alle Aufträge gingen durch Friedrich, den wohlgeschulten Burschen, das Faktotum des Majors. Letzterer hatte keine Ursache, mit der Vermehrung des Haushaltes unzufrieden zu sein. Der Kaffee Morgens war jetzt entschieden schmackhafter, als das Gebräu, welches Friedrich früher destillirte, zum zweiten Frühstück, das der Major stets nach dem Dienste zu Hause zu nehmen pflegte, gab es fortan oft angenehme Ueberraschungen, an die er früher nie gedacht hatte, als höchst schmackhafte kleine Hammelkoteletts, delitiöses Rührei, ein Brathühnchen u. s. w. Als nun gar der Herr Major einer starken Erkältung wegen gezwungen war, vierzehn Tage das Zimmer zu hüten, lernte er erst die Vorzüge Frau Susannens schätzen. Wie theilnehmend ließ sie doch Friedrich fragen, ob der Herr Major wohl zu diesem oder jenem Gericht Appetit hätten und wie wundervoll war Alles gekocht!

Was früher nie geschehen, nach seiner Genesung aß Bach, statt wie sonst im Casino, die Woche mindestens zweimal bei sich zu Hause, lud auch öfter einen oder mehrere Herren ein, die nicht genug von den saftigen Fasanen, vorzüglichen Krammetsvögeln und anderen Saisondelicatessen zu erzählen wußten. So wirthschaftete der Herr Major mit Frau Susanne im besten Einvernehmen bereits ein Vierteljahr hindurch, und nicht der leiseste Mißton war in der ersten Etage am Marktplatze gefallen. Das Osterfest stand vor der Thür, und, was für Bach noch wichtiger war, am Mittwoch vor dem Feste war Bataillonsvorstellung, zu welcher der Herr Oberst, sowie der Herr General aus der Residenz sein Erscheinen angekündigt hatten. Die Vorstellung des Bataillons ließ den Herrn Major völlig unbesorgt, er wußte, daß er gut abschneiden würde, dagegen machte ihm das Diner, das er zu Ehren seiner Vorgesetzten in seiner Wohnung geben wollte, nicht geringe Sorge. Es sollte eben etwas Exquisites sein.

Frau Susanna wurde deshalb in das Schreibzimmer Bachs befohlen, sie war das erste Frauenzimmer, welches diesen geheiligten Junggesellenraum betrat. Wäre der Herr Major nicht so eifrig mit der Zusammensetzung des Menus beschäftigt gewesen, ihm wäre wohl kaum das mißbilligende Kopfschütteln der Mutter Schill entgangen, mit welchem dieselbe das Zimmer musterte. Allerdings sehr ordentlich sah es in demselben nicht aus, aber Alles war so zur Hand, wie es der Besitzer gebrauchte. Was aber das besondere Mißfallen Frau Susannens erregte, war erstens in der Ecke dort am Fenster ein großes Spinngewebe, in dem unzählige Fliegen hingen, zweitens der braune Hühnerhund Pluto, der auf den weichen Kissen des Sophas seine schlanken Glieder dehnte und leise knurrte, als die Dame eintrat. Diese Aversion des Hundes, der sonst nie Jemanden belästigte, war wunderlich, aber ein kurzes „Kusch Pluto" ließ diesen verstummen. Dennoch wandte der Hund kein Auge von Frau Schill, da ihm wahrscheinlich die Püffe in den Sinn kamen, die er vor einigen Tagen gelegentlich eines Besuchs in der Küche mit dem Borstbesen erhalten.

Nach einer halben Stunde eifrigen Diskutirens waren Herr und Dienerin über den gastronomischen Theil des Vorstellungstages einig und Susanne knixte aus dem Zimmer: „Der Herr Major werden mit Allem zufrieden sein!"

In bester Stimmung zog sich Bach an und ging in das Kasino. Kaum hatte er das Haus verlassen, als Frau Susanne, mit ihrem geliebten Borstbesen bewaffnet, die Treppe hinaufeilte und das Zimmer des Herrn Majors betrat. Pluto lag im schönsten Schlummer und träumte anscheinend gerade von einer lustigen Jagd, denn er jauchzte mehrere Male.

„Das infame Vieh auf den schönen Kissen, nee es is ene Schande!" rief Frau Schill entrüstet, und gleichzeitig berührte der Borstbesen nicht eben sanft den Rücken des Schlummernden. Dieser fuhr empor, sprang, als er den Borstbesen drohend über seinem Haupte sah, mit einem Satze unter den Tisch in der Mitte der Stube und fletschte die Zähne. Doch Frau Susanna kannte keine Furcht, wenn sie den Borstbesen in der Hand hatte. Sie öffnete die Thür, stocherte mit dem Besen unter den Tisch und rief: „Hinaus, Du Viehzeug, marsch in den Stall, wo Du hingehörst!"

Pluto folgte dieser freundlichen Einladung, wischte die Thüre hinaus und raste die Treppe hinunter gerade zwischen die Beine des Hauswirths, des dicken, behäbigen Kaufmanns Erler; derselbe verlor die Balance und flog sechs Stufen hinunter mit einem Gepolter, als stürzte das Haus ein. Während Frau Susanne als vorsichtige Frau die Thüre des Zimmers schloß, eilte unten Frau Erler herbei.

„Aber Mann, was ist denn?" rief sie, „hast Du Dir Schaden gethan?"

„Nein, nein, Gott sei Dank, daß es so abgegangen ist, der Hund des Herrn Major muß toll sein, schnell gib mir einen Cognac, ich habe fürchterliches Herzklopfen."

Herr und Frau Erler verschwanden im Laden. Frau Susanne aber handhabte ihre Waffe gar eifrig oben im Zimmer des Majors, wischte dann auf dem Schreibtische umher und verschwand ungesehen, wie sie gekommen. Als der Herr Major aus dem Kasino trat, wunderte er sich nicht wenig, Pluto an der Thüre desselben zu finden. Der Hund bellte laut vor Freude, da er seiner ansichtig wurde.

„Was der Hund nur hat!" dachte Bach. „Er ist heute so seltsam, heute Mittag schon knurrte er die Alte an, was er sonst nie thut!".

In Begleitung des Hundes gelangte er an sein Haus. Am Ladenfenster stand ein neues Feuerzeug aus. Dies erregte die Kauflust Bachs. Er trat näher.

„Guten Tag, Herr Erler, kann ich —"

Er hielt erstaunt inne, denn mit einem Satze sprang sein korpulenter Wirth auf die Ladentafel und dann hinter dieselbe, als er Pluto erblickte, der an den Kisten umherschnupperte.

„Ei, ei, Herr Erler, Sie treiben wohl Zimmergymnastik?" lächelte Bach, näher tretend, „ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie so springen könnten, alle Achtung, würde mich freuen, wenn alle meine Füsiliere es Ihnen gleichthun könnten!"

„Ach, Herr Major, der Hund," stammelte der Kaufmann, „ich fürchte mich so, ich glaube, der Hund ist toll!"

Bach sah den Sprecher fragend an, aber da derselbe nicht den Eindruck eines Verrückten machte, fuhr er fort: „Aber ich bitte Sie, Herr Erler, wie kommen Sie auf die Vermuthung?"

Herr Erler berichtete den Vorgang am Mittag.

„So, — so, hm, hm, na, vielleicht ist der Hund etwas aufgeregt, ich werde ihn einige Tage an die Kette legen."

Der Major kaufte das Feuerzeug und begab sich auf sein Zimmer. Er setzte sich an den Schreibtisch, eine Arbeit zu vollenden. Eine Weile hatte er geschrieben, jetzt griff er nach einem Buche, das stets zur Hand lag; nach langem Suchen fand er das Gewünschte an einer anderen Stelle; ebenso erging es ihm mit seiner Cigarrenspitze, aus der er stets beim Schreiben rauchte, auch sie lag nicht am richtigen Platze. Er klingelte, Friedrich erschien.

„Bist Du an meinem Schreibtische gewesen?"

„Nein, Herr Major!"

„Es ist gut! Sonderbar, sollte ich selber diese Unordnung gemacht haben? Möglich, ich war etwas zerstreut, als ich das Menu geschrieben habe!"

Da am anderen Tage Alles in schönster Ordnung war, so dachte Bach nicht weiter an den Fall.

* * *

Die Vorstellung war vorüber, zu allseitiger Zufriedenheit verlaufen. Gütigst hatten der Herr General sowie der Herr Oberst die Einladung „zu einem Löffel Suppe" angenommen. Die Hauptleute und der Adjutant waren auch geladen, ferner der alte verab-

Kirchengesetz von 1873, welches als katholische Kirche nur die „Altkatholiken" anerkennt, abzuschaffen? Man zweifelt noch daran.

Frankreich.

* **Paris**, 19. Febr. Für den Achtstundentag setzen die französischen Socialdemokraten eine ausgebreitete Agitation in Scene. Am Mittwoch fand in Paris eine größere Versammlung statt, welche die Mittel für die Vorbereitung einer Kundgebung für den achtstündigen Arbeitstag am 1. Mai erörterte. Es wurde der Beschluß gefaßt, einige Zeit vor dem 1. Mai in allen Pariser Stadtvierteln täglich Massenversammlungen zu veranstalten. Zum Zwecke der genaueren Feststellung der Organisation der Kundgebung soll am 12. März ein Kongreß einberufen werden. Dieser soll sich auch mit der Frage eines allgemeinen Ausstandes beschäftigen. — Die Gruppe der sogenannten unabhängigen Socialisten beschloß, alle Syndikate in Paris und der Provinz aufzufordern, anläßlich des 1. Mai Delegirte für eine in die Deputirtenkammer zu entsendende Deputation zu wählen und fortan nach achtstündiger Arbeit die Werkstätten en masse zu verlassen.

* **Paris**, 20. Februar. Verschiedene hiesige Blätter melden: „Während der gestrigen Loosziehung der Militairpflichtigen zu Saint-Denis stießen etwa 28 im Kaffehause versammelten Anarchisten aufrührerische Rufe aus, wie: „Nieder mit dem Vaterland! Nieder mit den Soldaten!" Ein Anarchist gab auf der Polizei auf den Commissar, welcher die Unruhestifter verhaftete, einen Revolverschuß ab, ohne jedoch den Commissar zu verwunden.

Italien.

* **Rom**, 20. Febr. Der ‚Moniteur de Rome' sagt, der Dreibund sei in Italien unpopulair; Rudini schäme sich desselben fast. Italien werde binnen kurzem die Verbindung mit Deutschland lösen. (?) Der ‚Moniteur de Rome' hatte stets eine dreibundfeindliche, bisweilen auch deutschlandfeindliche Haltung eingenommen. Da er zum Vatikan in keiner amtlichen Beziehung steht, noch weniger zum neuen Cabinet, und da seine Auslassung im geraden Widerspruch mit der deutlichen Erklärung des Cabinets am Samstag steht, so hat man hier nichts weiter, als die unmaßgebliche Meinung eines einzelnen Blattes vor sich.

* **Rom**, 20. Febr. Der ‚Messagero' meldet, die Unterhandlungen Rudini's mit dem französischen Vertreter hätten die besten Ergebnisse erzielt bei dem beiderseits bestehenden Wunsche, alle Mißverständnisse wegzuräumen und die freundlichsten Beziehungen zwischen Italien und Frankreich herzustellen.

Amerika.

*** **New-York**, 19. Febr. Ueber die Aufstandsbewegung in Chile liegen folgende neue Nachrichten vor. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Chile haben die Aufständischen die Regierungstruppen nach einem erbitterten Kampfe bei Iquique geschlagen. Die Aufständischen verfügen über genügende Kräfte, die Ordnung aufrecht zu halten, und sollen beabsichtigen, gegen Valpareiso vorzurücken. Eine andere Post berichtet, daß die bedeutend verstärkten Truppen der Aufständischen gegen Santiago vorrücken. Die der Regierung treu gebliebenen Truppen wurden geschlagen. Nur wenige Städte halten noch zur Regierung. Wie verlautet, sollen die Freunde des Präsidenten Balmaceda es ablehnen, ferner die Verantwortlichkeit für die Wirren zu tragen.

* **New-York**, 19. Februar. Das Leichenbegängniß des bekannten katholischen Generals Sherman fand heute unter außerordentlicher Betheiligung der gesammten Bevölkerung statt. Gegen 20,000 Soldaten waren zu der Trauerfeier aufgeboten. Ein großartiger Leichenzug, in welchem neben dem Präsidenten Harrison die vormaligen Präsidenten Haeys und Cleveland schritten, geleitete den Sarg vom Wohnhause des verstorbenen Generals nach dem Bahnhofe, von wo derselbe nach St. Louis zur Beerdigung überführt wird. Alle Geschäfte waren am Nachmittag geschlossen; in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, hatten sich Hunderttausende von Menschen angesammelt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzt die Einkommensteuerberathung bei den „Rechtsmitteln" fort. Zu §. 43 strich die Commission die Befugniß der Berufungs-Commission, die Steuerpflichtigen zu eidesstattlicher Versicherung aufzufordern, widrigenfalls die Berufung als unbegründet anzusehen sei. Die Conservativen beantragen die Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage.

Die Frei-Conservativen beantragen darüber hinaus auf Zulassung des Steuerpflichtigen zum Eide auf seinen Antrag, falls die Veranlagungs-Commission die Declaration anzweifelt. Windthorst, Enneccerus und Fritzen (Borken) widersprachen lebhaft.

Das Haus lehnte die Einführung eines besondern Steuergerichtshofes ab und nahm den Antrag Gneist an, die endgültige Entscheidung in Steuersachen dem Ober-Verwaltungsgericht zu übertragen. Dagegen stimmten nur die Conservativen.

Das Abgeordnetenhaus genehmigte die §§. bis 76 mit unwesentlichen Aenderungen und hielt, entgegen einem Antrag des Abg. v. Tiedemann, das Recht der Steuerpflichtigen zur Klage wegen Bruches des Amtsgeheimnisses durch die Commissionsmitglieder aufrecht. Die Berathung der §§. 77—79 (Wahlrechtsfrage) wurde ausgesetzt. Morgen berath das Haus die §§. 84 und 85. (Verwendung der Ueberschüsse.)

*** Aus den parlamentarischen Commissionen.

Wahlprüfungen.

In der Sitzung der Wahlprüfungscommission des Reichstags vom 19. Februar sind die schriftlichen Berichte über die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Oechelhäuser (2. Anhalt) und Möller (6. Arnsberg) festgestellt, die Wahl des Abg. Hastedt (17. Hannover) für giltig erklärt und die des Abg. Poll (2. Bromberg) beanstandet worden.

Volksschule.

Die Volksschulcommission des Abgeordnetenhauses nahm gestern Abend in ihrer 25. Sitzung die §§ 136—138 (Dienstwohnung betreffend) unverändert an. § 139 der Regierungsvorlage erlitt insofern eine Veränderung, als die Feststellung der Miethsentschädigung von der Bezirksregierung im Einvernehmen mit dem Bezirksausschuß, und Falls ein Einvernehmen beider Behörden nicht erreicht wird, durch den Oberpräsidenten erfolgen soll. § 140 erhielt nach dem Antrage des Abg. Dr. Brüel folgende Fassung: „Wo eine Dienstwohnung auf dem Schulgrundstücke gegeben wird, kann von den Schulaufsichtsbehörden die Gewährung freier Feuerung für den Lehrer verlangt werden." In § 141 wurde auf Antrag des Abg. Frhr. von Plettenberg (cons.) der erste Absatz wie folgt gefaßt: „Wo auf dem Lande eine Dienstwohnung gegeben wird, ist daneben ein Hausgarten zu gewähren. Wo die örtlichen Verhältnisse es gestatten, soll für einen alleinstehenden Lehrer eine Landnutzung gewährt werden, welche dem Wirthschaftsbedürfniß einer Lehrerfamilie entspricht." Die §§ 142—146 (Naturalbezüge; Anrechnung von anderweitigen Bezügen auf das Grundgehalt, allgemeine Vorschriften über das Diensteinkommen) blieben unverändert. In § 147 wurde auf Antrag des Abg. Zelle (dfr.) der letzte Satz folgendermaßen gefaßt: „Den vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes angestellten Lehrern und Lehrerinnen verbleiben die ihnen nach den Anstellungsurkunden rechtlich zustehenden Ansprüche, soweit die Lehrer und Lehrerinnen sich nicht freiwillig den neuen Ordnungen unterwerfen."

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 21. Februar.

⊙ **Zur Handwerker-Versammlung** am kommenden Sonntag im Hotel Berghaus war auch unser Reichstags-Abgeordneter Freiherr von Dalwigk eingeladen. Von demselben ist soeben folgendes Antwortschreiben eingegangen:

Berlin, 19. II. 1891.

Ew. Wohlgeboren

erwiedere ich auf die gefällige Mittheilung der Einladung zur Versammlung des Kreisbundesamt Neuß-Grevenbroich auf den 22. dieses Mts., daß ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, dieselbe annehmen zu können, da gerade in diesen Tagen im Reichstage die bedeutungsvolle Berathung der sogenannten Arbeiterschutzgesetze und zugleich im Landtage die nicht minder wichtige Berathung des neuen Einkommensteuergesetzes stattfindet.

Indem ich dem Kreisbundesamt meinen verbindlichsten Dank für die ehrenvolle Einladung sage und der Versammlung meine besten Wünsche sende, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Ew. Wohlgeboren ergebener

Frhr. v. Dalwigk,

Abgeordneter.

Unser früherer Herr Bürgermeister Wenders, Reichs- und Landtags-Abgeordneter, der gleichfalls mit einer Einladung bedacht war, dankte im Folgenden:

Berlin, 19. Februar.

Geehrter Herr!

Indem ich Ihnen für Ihre freundliche Einladung zur Handwerker-Versammlung am nächsten Sonntag meinen besten Dank abstatte, bedaure ich recht sehr, an der Theilnahme verhindert zu sein.

Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß ich den Bestrebungen des Handwerkerbundes meine vollen Sympathien zuwende, und daß ich dieselben nach Möglichkeit fördern werde.

Hochachtungsvoll

Wenders,

Bürgermeister a. D.

[X] **Das „Seilspringen"** hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Ein kerngesundes, 10jähriges Mädchen aus Burbach spielte mit anderen Kindern und that 92 Sprünge. Bald darauf klagte das Kind sich unwohl, und in der folgenden Nacht starb es unter großen Schmerzen, wahrscheinlich in Folge von Darmverschlingung. Möge deshalb strenge darauf gesehen werden, daß dieses Spiel nicht übertrieben wird, weil es, wie vorliegender Unglücksfall zeigt, die schlimmsten Folgen haben kann.

△ **Das Ballschlagen** mag gewiß den Kindern ein heiteres Vergnügen sein, sehr unangenehm aber ist es, wenn dadurch Passanten behelligt werden. Geradezu gefährlich aber erscheint es, wenn die Jungen statt des Balles Steine auf den Schläger nehmen. So waren wir vorgestern Zeuge, wie auf dem Münsterplatz ein so abgeschnellter Stein einem kleinen Kinde mit voller Kraft gegen das Auge flog, so daß dasselbe vor Schmerz fast zusammenbrach, während der Uebelthäter Reißaus nahm.

(*) **Zur Handhabung der Schulzucht.** Nach einer Ministerial-Entscheidung macht sich ein Lehrer einer Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse dann schuldig, wenn er ein Schulkind lediglich zur Erzwingung eines freiwillig nicht abgelegten Geständnisses über eine nicht bereits anderweitig thatsächlich festgestellte Verfehlung züchtigt. Denn die Handhabung der Schulzucht bezweckt die Bestrafung des Kindes für festgestellte Verfehlungen und dessen Besserung, nicht die Ermittelung jener durch Erzwingung des Geständnisses; sie erweist sich, wenn lediglich zu diesem Zwecke geübt, als eine willkürliche und darum strafrechtlich verfolgbare.

]:[**Die Fastenzeit ist da** und mit ihr auch wieder das seit Jahren um diese Zeit leider ankommende Kölner Hänneschen unter Direction von Herrn P. Meyer. Dasselbe wird nächsten Sonntag mit zwei Vorstellungen sein Spiel eröffnen.

(k) **Heerdt**, 20. Febr. Wie wir vernehmen, hat unser hochw. Herr Pfarrer im Einvernehmen mit den Eltern der in diesem Jahre zur ersten h. Communion gehenden Mädchen beschlossen, dieselben anstatt in Weiß in Schwarz zu kleiden. Dieser Beschluß wird allenthalben in der ganzen Gemeinde mit Freuden begrüßt.

y **Kleinenbroich**, 18. Febr. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde hier eine Brandspritze aus dem Spritzenhause nach Erbrechung des Thores herausgeholt und in einen unweit davon liegenden Sumpf gefahren, auch wurde einem Ackerer eine Kuh aus dem Stalle geholt und im Baumgarten an einen Baum angebunden, desgleichen an einer Specereihandlung die Hausthür demolirt. Es scheint, daß der früher hier vorgekommene Unfug in den Sonntagsnächten wieder beginnen soll. Es wäre aber dringend geboten, daß durch strenge polizeiliche Aufsicht solchem Treiben zeitig gesteuert werde. Wahrscheinlich hat man es hier mit halbwüchsigen Burschen zu thun, die nicht wissen, wie sie sonst ihr Müthlein kühlen sollen.

** **Düsseldorfer Chronik**, 20. Febr. Der Rhein brachte heute etwas Treibeis. Der Wasserstand ist so niedrig, daß man am Pegel ein Loch graben mußte, um den Wasserstand feststellen zu können.

— In einem Strohhaufen bei Golzheim wurden letzte Nacht 15 Stromer gefunden. Sie wurden ins Polizeigefängniß gebracht.

+ **Mettmann**, 19. Februar. Zwei schauerliche „Memento mori!" werden von hier gemeldet. Eine junge Dame von 28 Jahren, welche bei ihren hier wohnenden Verwandten einen Tag zu Besuch war, kehrte nach Hause zurück und brach, vom Herzschlag getroffen, todt zusammen. — Ein zwölfjähriger Knabe, welcher sich beim Schaukeln vergnügte, verwickelte sich, während er sich vor dem Herabstürzen retten wollte, so unglücklich in die Stricke, daß er geschleift und als Leiche abgenommen wurde. Der Schrecken und Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

* **Wesel**, 20. Febr. Das hiesige Gerichtsgefängniß birgt seit mehreren Wochen einen Gefangenen, dessen Persönlichkeit trotz aller aufgewandten Bemühungen bisher nicht hat festgestellt werden können. Der Unbekannte wurde wegen wiederholter Wohnungsschwindeleien verhaftet. Vor zwei Jahren hat ebenfalls im hiesigen Gefängniß ein Gefangener gesessen, welcher sich hartnäckig weigerte, seinen Namen anzugeben, und erst 11 Monate nach der Einlieferung rückte der Trotzkopf mit dem Geständniß heraus.

* **Wesel**, 20. Febr. Der hiesige katholische kaufmännische Verein Hansa erhielt folgendes Schreiben des Herrn Abg. Dr. Windthorst: „Hannover, 15. Februar. Dem hochverehrlichen Verein Hansa, Verein für katholische junge Kaufleute und Beamte, drücke ich meine aufrichtige Freude über dessen Constituirung aus und acceptire dankend die mir angetragene Ehrenmitgliedschaft desselben. Es würde mich freuen, wenn es mir vergönnt sein könnte, inmitten desselben zu erscheinen. Leider erlauben meine vielseitigen Geschäfte es nicht, in dieser Hinsicht ein bestimmtes Versprechen zu geben. Inmittelst wünsche ich dem Verein ein gutes Gedeihen und bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren. Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. Windthorst."

+ **Köln**, 20. Febr. Ein Beethovenfest wird hierselbst in den Tagen vom 1. bis zum 5. Mai d. J. im Gürzenich stattfinden. In drei Concerten sollen alle neun Symphonieen Beethovens in chronologischer Reihenfolge zur Aufführung gelangen. Der Ertrag ist zur Gründung eines Wittwen- und Waisenfonds für das städtische Orchester bestimmt. Die Stadt wird die übliche Localmiethe diesem Fonds als Beitrag überweisen.

Vermischtes.

* Myslowitz, 20. Febr. Auf der Nachbarstation Szczakowa stieß der Krakauer Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Elf Fahrgäste und drei Bahnbeamte wurden erheblich verletzt.

* Halberstadt, 16. Febr. Gestern stürzte hier beim Läuten der Castellan und Glöckner Bothe aus dem Schallloche des Thurmes der Liebfrauenkirche herab und war sofort eine Leiche.

* Stettin, 17. Febr. Eine Frage, die alle maßhaltenden, maßliebenden und maßgebenden Menschen interessiren muß, ist hier gerichtlich entschieden worden. Eine Glasfabrik hatte auf Wunsch ihrer Kundschaft an Bierseideln nicht nur den gesetzlich vorgeschriebenen Füllstrich zur Bezeichnung des Soll-Inhalts in der vorschriftsmäßigen Höhe 1—3 Cm. vom obern Rande des Glases, sondern noch einen zweiten Strich 5½ Cm. vom Rande angebracht, durch welchen der ¼-Liter-Inhalt angezeigt wurde. Eine Anzahl von Gastwirthen hatte dies gewünscht, um bei der Abgabe von „Schnitts" in demselben Glase ein genaues Maß zu haben. Von einer Glashandlung waren einem hiesigen Gastwirthe solche Gläser geliefert, bei einer polizeilichen Revision aber mit Beschlag belegt worden, und der Gastwirth erhielt auch ein polizeiliches Strafmandat. Auf erhobenen Widerspruch erkannte das Schöffengericht, daß eine Uebertretung des Gesetzes vom 20. Juli 1881 betreffend die Bezeichnung des Rauminhalts der Schankgefäße vorliege, denn nach diesem Gesetz dürfe jedes Glas nur einen Füllstrich 1—3 Cm. vom obern Rande führen. Gegen diese Entscheidung ist Berufung eingelegt mit der Begründung, daß der gesetzlich vorgeschriebene Füllstrich an den Gläsern angebracht sei, daß aber das genannte Gesetz die Anbringung einer weiteren Bezeichnung nicht verbiete.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 20. Februar. (Strafkammer.) In der Nachmittagssitzung wurde verhandelt gegen die zu Elberfeld wohnende Ehefrau Sch. Diese wurde von der Elberfelder Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf die eingelegte Revision wurde die Sache an die Strafkammer zu Düsseldorf verwiesen und diese erkannte auf Freisprechung. — Johann H. aus Gladbach hat Wäsche gestohlen, er wurde mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. Zwei der Hehlerei angeklagte Personen erhielten je 14 Tage. — Der frühere Bäcker Franz Bl. hatte auf der Andreasstraße ein sehr gutes Geschäft. Seine Frau wurde dann nebenbei Pfandversetzerin, später schlug sie die Karte auf, wurde dann Kupplerin und endlich gaben die Eheleute B. ihre eigene Tochter preis. Dieserhalb zu bedeutenden Freiheitsstrafen verurtheilt, zog die Familie nach Absolvierung der Strafe nach Antwerpen und setzte dort das schmutzige Gewerbe fort. B. wurde auch dort wegen Kuppelei bestraft, entzog sich jedoch der Verbüßung der Strafe, indem er nach Düsseldorf zurückkehrte. Die belgische Behörde begehrte seine Auslieferung, allein, da B. noch deutscher Unterthan war, die Auslieferungsverträge die Auslieferung der eigenen Nationalen nicht gestatten, so wurde B. zwar in Haft genommen, aber nicht ausgeliefert, sondern wegen der in Belgien verübten Kuppelei hier unter Anklage gestellt. Zwei Polizei-Commissare aus Belgien waren heute als Zeuge erschienen. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. B. wurde zu einem Jahre Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt.

— (Schöffengericht.) Zwei Mitglieder der Heilsarmee waren angeklagt, unberechtigt in ihrem Versammlungssaal Druckschriften verkauft zu haben. Sie wurden jedoch freigesprochen, weil der Kapitän der Armee für sich und seine Kadetten die polizeiliche Erlaubniß zum Verkaufe der Druckschriften hatte. — Mathias D. und Wilhelm D. aus Niederkassel waren der Thierquälerei angeklagt und wurden wegen ihrer Jugend zu nur 3 Mark Strafe verurtheilt. Sie haben ihre Hunde in der bittern Winterkälte wiederholt am Bergisch-Märkischen Bahnhofe stundenlang stehen lassen, ohne sie gegen Kälte zu schützen. Sie entschuldigten sich damit, der „Bauer" habe ihnen keine Säcke mit-

---

schiedete Oberst von Lassen, der in L. mit seiner Familie die Pension verzehrte, und in dessen Haus Bach ein oft und gern gesehener Gast war. Viele wollten behaupten, Ernas, der 23jährigen Tochter des Hauses wegen, das war aber nur müßiges Gerede, denn bereits zwei Jahre war Bach in L. und keine Verlobung publizirt.

„Der Löffel Suppe" war ausgezeichnet und dehnte sich bis Abends acht Uhr aus, um halb neun fuhren die Herren Vorgesetzten nach der Residenz zurück, nicht ohne daß der General zum Abschiede sagte: „Na, bester Bach, beim 10. Regimente wird zum 1. August auch die Stabsoffizierstelle frei, ich gratulire bereits zum Oberstlieutenant!"

Am nächsten Tage hatte der Herr Major einmal ausnahmsweise im „Löwen" gefrühstückt, da er einen alten Kriegskameraden getroffen. Ein lustiges Liedchen pfeifend stieg er gegen 11 Uhr die Treppe zu seiner Wohnung empor.

„Der Kuckuck!" schrie er plötzlich, eine dicke Staubwolke hüllte ihn ein, es kribbelte in seinen Augen. Heftig rieb er dieselben und griff nach dem Taschentuche, als er ein „scht, scht!" vernahm und gleichzeitig über sein Haupt ein Strom Wasser sich ergoß. „Himmel und Hölle, was geht hier vor!" schrie er und sprang die Treppe hinauf.

Ein nie gesehener Anblick bot sich seinen Augen dar. Hochgeschürzt watete Dame Susanne in seinem Zimmer umher, dessen Fenster weit geöffnet waren und im Vereine mit den weit aufgesperrten Korridorfenstern einen Zugwind verursachten, der ihm unheimlich durch die ohnehin durchnäßten Kleider fuhr. Frau Susanne wollte augenscheinlich soeben wieder einen Eimer durch die Stube schwippen und dem andern folgen lassen, dessen Inhalt theils vom Major herabtropfte, theils in Bächelchen die Treppe herabrieselte. Doch das Erscheinen des Herrn hielt sie davon ab, statt dessen fuhr sie mit dem Borstbesen eifrig an der Decke des Zimmers hin und her, dicke Staubwolken erzeugend. Starr blickte der Major auf diese Scene. Dort lagen seine Bücher untereinander geworfen auf mehreren Stühlen, hier die Tabackspfeifen in einer Ecke des Korridors, die Teppiche, Nackenkissen, zarte Andenken, in einem Winkel, und auf dem Schreibtische lagen Besen, Bürsten und Wischtücher. Ein Grausen erfaßte ihn.

„Aber, Frau Schill, was machen Sie denn nun?" stammelte er endlich.

„Große Reinigung, Herr Major, es war die höchste Zeit; nachher kommen die anderen Zimmer dran!"

Frau Susanne fegte, ohne den Herrn weiter zu beachten, fort. Seufzend begab sich der Major in sein Ankleidezimmer, nach einer Viertelstunde verließ er das Haus.

„Sie hat eigentlich Recht, aber schauderhaft ist es!" murmelte er. Nach dem Essen traf er auf der Promenade mit dem Oberst von Lassen zusammen.

„Kommen Sie heute Abend zu uns, Herr Major!" sagte der alte Herr beim Abschiede.

Nur widerstrebend kehrte Bach in seine Wohnung zurück. Fast den ganzen Nachmittag mußte er ordnen, bevor sein Schreibtisch wieder die gewohnte Verfassung hatte. Noch nie war es ihm so ungemüthlich in seinem Zimmer gewesen. „Und das steht mir nun alle Monate bevor, nein, ich werde der Schill kündigen, das ist nicht zum Aushalten!" überlegte er; „aber dann ade, gute Küche!" sprach die Stimme des Gourmands. Er blickte auf die Uhr, in einer halben Stunde war Theezeit bei Lassens; unwillkürlich dachte er, wie nett und gemüthlich er es immer dort fand, wie angenehm und zuvorkommend Erna Lassen sei. Merkwürdig, so hatte er noch nie an Erna gedacht. In Sinnen verloren blieb er eine Weile, dann warf er den Mantel um und saß eine halbe Stunde später am wohlbesetzten Theetische bei Lassens. Er traf dort Gesellschaft und hatte Gelegenheit, mit Erna allein zu sprechen.

„Sagen Sie mal, gnädigstes Fräulein, ist bei Ihnen auch jeden Monat große Reinigung der Zimmer?"

Erna lachte. „Welche Frage, Herr Major; natürlich, in jedem Haushalte ist dies der Fall, wie kommen Sie zu einer solchen Frage?"

„Ach so, nur so!" machte Bach etwas verlegen und schnipfte mit den Fingern.

„Ja, Papa ist das immer sehr angenehm, er geht dann fort!"

„Das glaube ich, und nachher hat er das Vergnügen, alle seine Sachen wieder zusammenzusuchen und Ordnung auf dem Schreibtische zu machen!"

„Richtig, Herr Major, das wäre der Fall, wenn das Mädchen dort hantiren dürfte, das besorgen aber Mama oder ich, da wir wissen, wie es Papa gerne hat!"

„So — so!" Bach blickte sein vis-à-vis gedankenvoll an. Auf einer Landpartie, die einige Wochen später stattfand, wußte es Bach so einzurichten, daß er eine Weile mit Erna allein sein konnte. Es war nicht weiter aufgefallen, nur der Adjutant, der ja immer nur seinen Vorgesetzten im Auge behalten soll, hatte es bemerkt. Er war daher auch nicht überrascht, als die staunenden L.-städter eines Morgens in ihrem Blättchen lasen:

Meine Verlobung mit Fräulein von Lassen
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

von Bach,
Major und Bataillons-Kommandeur.

Als bald nach ihrer Verheirathung Bachs als Oberstlieutenants nach A. übersiedelten, begleitete sie auch Frau Susanne als wohlbestallte Köchin und machte in A. die Küche des Oberstlieutenants Bach ebenso berühmt als sie es in L. gewesen war. Ueber Unordnung auf seinem Schreibtische hat sich der Herr Oberstlieutenant nie wieder beklagt, auch nicht nach der allergrößten Reinigung.

geben wollen, die sie den Hunden hätten unterlegen können.

Landwirthschaftliches.

(Eine japanesische Schlingpflanzen-Königin.) Der aus Japan eingeführte neue anuelle Hopfen (Humulus japonicus) ist wohl die schönste aller bis jetzt zum Eingang gelangten, einjährigen, ungemein rasch wachsenden Schlingpflanzen, die zur schnellen Deckung von Einzäunungen, Veranden und Lauben ganz ohne Rivalen ist. Seine zahlreich verzweigten Triebe erreichen in kurzer Zeit die Höhe von 7 bis 8 Meter, reich bedeckt und mit schön geformten Blättern, die von der Erde bis in die Spitze stets üppig grün bleiben und weder durch widriges Wetter, noch durch Insecten irgendwie beeinträchtigt werden. Er empfiehlt sich ganz besonders durch seine außerordentlich leichte Kultur, da er im Frühjahr wiewohlriechende Wicken an Ort und Stelle in das Freie gesäet werden kann. Im Sommer erscheinen die kleinen, zierlichen, wohlriechenden, dem Hopfen ganz ähnlichen Träubchen, die in unzähliger Menge wie kleine Glöckchen herunterhängen, ein entzückender, lieblicher Anblick!

Auch zur Aussaat in Töpfe eignet sich der gedachte Hopfen; in überraschend schneller Weise überzieht er ganze Fenster mit dichtem Laub und wuchert ganze Stockwerke kräftig in die Höhe. Frischen Samen dieser interessanten Schlingpflanze mit genauer Kultur-Angabe versenden die Portion zu 60 Pfg. und 1 Mk., sowie zehn andere Sorten Schlingpflanzen von jeder Portion für 2 Mk. Gebr. Hofmann, Kunst- und Handelsgärtnerei in Binsfeld, Post Thüngen, Unterfranken.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	19	20
à 100 Kilo	2. „	18	20
Landroggen	1. „	16	60
à 100 Kilo	2. „	15	60
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		15	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		14	70
Raps 1. Qu.	„ „ „	24	70
„ 2. „	„ „ „	22	70
Aveel (Rübsen)	„ „ „	22	50
Kartoffeln	„ „ „	8	—
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „ „	18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 60 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 61 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 100 Kilo . . . . . 108 —
Weizen-Vorschuß 60 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo . . . . . 6 —

Rüböl unverändert. Kuchen unverändert.

Neuß, 21. Februar. (Wochenbericht.) In unseren jüngsten Berichten deuteten wir eine bessere Stimmung im hiesigen Getreidegeschäfte an, welche auch auf die nun vergangene Woche überging. Besondere Merkmale dieser Festigkeit waren trotzdem aber noch nicht zu erkennen, denn die Zurückhaltung den auswärtigen Angeboten gegenüber blieb sowohl gegen Weizen wie Roggen noch bestehen. Weizen wurde am Landmarkte um ca. Pfg. 20 besser bezahlt, während Roggen bei verstärkter Zufuhr — namentlich von Minderqualitäten — als etwas ruhiger zu bezeichnen ist. Hafer höher. Gerste behauptete ungefähr den letzten Standpunkt. Buchweizen ganz ohne Geschäft. Mehl und Kleie preishaltend. — In Oelsaaten konnte ein regerer Verkehr nicht erzielt werden. Rüböl schließt fest und höher. Rüb- und Leinkuchen wie zuletzt.

Köln, 20. Febr (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 19,00—20,00, fremder 21,50—22,50, März Rivet-Weizen ausgeschlossen —.— bez., 20,70 B., 20,60 G., Mai —,— bez., 20,90 B., 20,80 G. Besser.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 17,00—17,75, fremder 19,50—20,50, März —,— bez., 18,25 B., 18,15 G., Mai 17,70 B., 17,60 G. Besser.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 15,00—16,00 B., fremder 16,50—17,50 B.

Köln, 20. Febr. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl matter, die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M. 62,50 B., Mai —,— bez., 60,80 B., 60,50 G., Oct. —,— bez., 61,70 B., 61,50 G.

Köln, 20. Febr. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 19,00—19,05; Roggen 17,00—17,20; Gerste 00,00; Hafer 15.50 00,00. Zufuhr: 33 Sack Weizen, 29 Sack Roggen, — Sack Gerste, 60 Sack Hafer.

Köln, 20. Febr. (Marktbericht.) Durchschnittspreise: Butter M. 1,15 das Pfund. Eier 2,10 das Viertel, Hinkel 2,60, Tauben 1,— das Paar. Hasen 0,00, Feldhühner 0,00, Truthahn 10,00, Kanichen 1,00, Hühner 1,80, Enten 3,00, Gänse 6,00 das Stück. Hecht 1,00, Aal 1,60, Karpfen 1,00, Salm 3,50, Schleien 0,80 das Pfund. Ochsenfleisch 0,70, Kalbfleisch 0,35, Hammelfleisch 0,65. Speck geräuchert 0,80, gesalzen 0,70, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50. Zwiebel 0,07 das Pfund. Aepfel 15,00 die 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3,50, rothe 4,20, Nieren 4,50 die 100 Pfd.

Berlin, 20. Febr. Weizen per Febr. —,—, April-Mai 197,50, Mai-Juni 198,—, Juni-Juli 199,—. Roggen per Febr. —,—, April-Mai 174,—, Mai-Juni 170,25, Juni-Juli 168,25. Hafer per April-Mai 147,—, Mai-Juni 148,—, Juni-Juli 149 25. Rüböl vorr. m. F. 59,80, vorr. o. F. 58,80, April-Mai 59,75, Mai-Juni 60,—, Sept.-Oct. 60,80 Spiritus 70er vorr. 49,50, Februar 48,40, April-Mai 48,75, Juni-Juli 49,10, Aug.-Sept. 49,50.

Magdeburg, 20. Febr. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 18,10, ausschl. 88% M. 17,10. Nacherzeugnisse ausschl. 75% M. 14,40. Ruhig. Brodraffinade I. M. 28,25, Brodraffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,—. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,50. Unverändert. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Februar 13,55, April 13,45, Mai 13,50, Juni 13,57½. Fest.

Bremen, 20. Febr. Petroleum ruhig; vorr. 6,55, M. B. Schmalz, Wilcox 32,50, Armour 31,50.

Hamburg, 20. Februar. Kaffee. März 0.82, Mai 0,80, Sept. 0,76½, Dec. 0,68½.

Antwerpen, 20. Febr. Petroleum steigend. Bl. disp. frs. 17,— bez., 17,— B., Febr. —,— bez., 16,¾ B., März —. bez., 16,— B., April —,— bez., 16,— B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 77,—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 21,—. Wollumsatz 53 B. Kurz Köln 123,70.

Antwerpen, 20. Februar. Kaffee. Santos good average Febr. frs. —,—, März 103,75, Mai 101,75, Sept. 97,25, Dec. —,—.

Havre, 20. Febr. Kaffee. Santos pr. Febr. frs. —.—, März 103,75 Mai —,—, Sept. 97, , Dec. —,—.

Paris, 20. Febr. Mehl 12 Marken per Februar 60,10, do. März-Juni 60,10, Mai-August 60,40. Weizen per Febr. 26,90, März-Juni 27,20, Mai-August 27,20. Roggen per Februar 17,30, März-Juni 17,70, Mai-Aug. 17,80. Rüböl per Februar 69,—, März-Juni 70,—, Mai-August 71,—. Spiritus per Februar 38,50, Mai-Aug. 40,50, Sept.-Dec. 39,25. Weißer Zucker Nr. 3 Februar 37,—, März-Juni 37,50, Mai-August 38,—.

Hull, 19. Februar. Leinöl vorr. sh. 20.9, März-April 21.0. Baumwollöl vor. 16,7½ sh., März-April 17.0 sh., rohes 15.3 sh.

Liverpool, 20. Februar. Baumwolle ruhig; Umsatz 8000 B. Zufuhr 3000 B.

Newyork, 19. Febr. Baumwolle Mai 9,03, Juni 9,11. Petroleum rohes 7.10. Mehl 3,90. Mais Febr. 62¼. Rother Winterweizen 111⅝, Febr. 109⅜, März 109,⅝, Mai 105⅝. Zucker fair ref. Musc. 5⅛. Kaffee fair Rio 19¼.

Rio de Janeiro, 19. Febr. (Kaffee.) Zufuhr 3000 Ballen. — Santos Zufuhr 11000 Ballen.

Viehmärkte.

Köln, 20. Febr. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 200 Schafe. verkauft 1. Qu. zu M. 71, 2. Qu. 67, 3. Qu. 62 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 419 Kälber, verkauft 1. Qu. zu M. 73, 2. Qu. 68, 3. Qu. 63 die 59 Kil. Schlachtgewicht.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 7. Februar: Maria Agnes Gertr., T. des Kaufmannes Quirin Norbisrath. — Am 10.: Gertrud Heinriette Anna, T. des Kesselfabrikanten Emil Surlemont. — Am 13.: Peter Heinrich Hub., S. des Zimmerers Heinrich Hermkes. — Anna Elise, T. des Faßbinders Franz Nipps. — Peter Josef, S. des Metzgers Friedr. Menz. — Josef, S. des Telegraphendiätars Jakob Jansen. — Am 14.: Wilhelm Josef Maria, S. des Fischhändlers Bernhard Walge. — Am 15.: Josef, S. des Schlossers Mathias Reinartz. — Kurt Andreas Jakob, S. des Möbelhändlers Valentin Christmann. — Paul Hubert, S. des Tagl. Paul Lonny. — Am 16.: Franz Hubert, S. des Fabrikarb. Josef Brandt. — Heinrich Josef, S. des Locomotivführers Daniel Miebach. — Arnold Paul August, S. des Fabrikarb. Paul Nettesheim. — Am 17.: Sophia Theodora Huberta, T. des Eisendrehers Anton Schmitz. — Am 18.: Maria Helena, T. des Bierbrauers Josef Neukirchen. — Elisabeth, T. des Tagl. Josef Bertram. — Am 19.: Wilhelmina Friederika Gertrud, T. des Schreiners Josef Schafhausen. — Am 20.: Maria Gertrud, T. des Tagl. Josef Müller.

Sterbefälle.

Am 12. Februar: Johann Peter Berrisch, 3 J. alt. — Am 14.: Emilie Schlösser, Wittwe von Adam Pfeil, Rentnerin, 68 J. alt. — Am 16.: Paul Otte, Gatte von Eva Püllen, Tagl., 51 J. alt. — Elisabeth Franziska Herter, 1 J. alt. — Am 19.: Peter Hubert Rennefeld, ledig, Schlosser, 26 J. alt. — Theresia Schmidt, Wittwe von Wilh. Sattler, ohne Stand, 54 J. alt,

Heirathsverkündigungen.

Albert Joseph, Reisender, von Hülchrath, und Julie Sassen, von hier.

Kathol. Gesellen-Verein.

Die Mitglieder und Ehrenmitglieder des Vereins werden hiermit gebeten, unserm verstorbenen Vereinsgenossen, Herrn

Pet. Rennefeld

die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Das Begräbniß findet Sonntag Nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause, Münsterplatz, aus statt.

Jäger-Corps.

Zu dem am Sonntag Nachmittag punkt 3½ Uhr stattfindenden Begräbnisse unseres langjährigen Mitgliedes Herrn

Peter Rennefeld

laden wir hiermit sämmtliche Mitglieder des Corps freundlichst ein.

Der Vorstand.

NB. Antreten 2½ Uhr im Locale des Herrn Max Brauweiler.

Begleitung der Leiche mit Banner und Musik erfolgt bis zur Büttgerstraße.

Die feierlichen Exequien
für den verstorbenen Herrn
Christian Broichhausen
finden Montag den 23. d. M., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu einladet

die Familie.

Ein schöner Weyergarten,
vor dem Zollthor gelegen, steht zu vermiethen. Näheres in der Exped.

2000 Kanada-Weiden zum Aussetzen kräftig und bester Qualität billig zu haben bei
Reiner Gruber, Königshoven.

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag 1 Uhr unseren lieben Bruder, Oheim und Grossoheim, den wohlachtbaren Herrn

Adam Sticker,
Rentner zu Holzbüttgen,

in Folge Altersschwäche zu sich zu nehmen. Er starb, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 83 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Holzbüttgen, den 20. Februar 1891.

Begräbniss und Exequien Dienstag Morgen 10 Uhr.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau, unsere gute unvergessliche Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Bertha Kaldenbach,
geb. **Franken,**

gegen 7 Uhr Abends, nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von nahezu 77 Jahren, in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Grevenbroich, Dülken und Flamersheim, den 19. Februar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag 3¼ Uhr statt.

Mobilar-Verkauf,

betr. den Nachlaß des zu Capellen verlebten Pfarrers Herrn Wolfgarten.

Am Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. März d. J., jedesmal Morgens um 10 Uhr anfangend,

sollen die zum Nachlasse des verstorbenen Herrn **Pfarrers Wolfgarten** gehörigen, gut erhaltenen Mobilar-Gegenstände **in dessen Sterbewohnung zu Capellen**, auf Anstehen der Beneficiarerben desselben, öffentlich an den Meistbietenden gegen Zahlungsausstand und gute Bürgschaft verkauft werden:

Es kommen unter Anderm zum Verkaufe:

I. ein vollständiges Ameublement von Kirschbaumholz, verschiedene werthvolle Uhren, 1 Bücherschrank, mehrere Kleiderschränke, Betten mit Bettwerk, Tische, Stühle, Sopha's, Sessel, Kommoden, Porzellan- und Glassachen, Küchengeräthschaften; ferner 1 Ziege und Hühner;

II. Leinen aller Art, als: mehrere Bett- und Tischtücher, verschiedene Dutzend Servietten, Bettwerk; ferner: Gold- und Silbersachen;

III. der gesammte Bücher-Nachlaß, bestehend in neuen und alten Werken theologischen, philosophischen, belletristischen und geschichtlichen Inhalts.

Am ersten Tage kommen die unter I. bezeichneten Gegenstände zum Verkaufe.

Wevelinghoven. Notar **Borren**, Justizrath.

Landgütchen zu pachten oder zu kaufen. Eine Viertelstunde von Crefeld, am Niederbruch Nr. 26, Gem. Fischeln, gelegenes Ackergütchen, groß circa 1 Morgen Garten und 3 Morgen Wiesen, ist zu pachten oder zu kaufen und am 15. Mai anzutreten. Dasselbe eignet sich am besten für Gemüsehändler oder Gärtner Näheres Crefeld, Ostwall 89.

Schlagholz-Verkauf
zu Birkhof.

Mittwoch 25. Februar 2 Uhr
14 Nr. im Busch
2 „ in der Wiese
Schanzen und Brandholz.

Ein **Geschäftswagen** billig zu verkaufen. Oberstraße 87.

Stadtverordneten-Sitzung im Rathhaussaale zu Neuß

Montag den 23. Februar 1891, Nachmittags 4½ Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Prüfung und Feststellung der Rechnung der Armen- und Hospitalkasse pro 1889/90;
2. Etat der Armen- und Hospitalkasse pro 1891/92;
3. Antrag der Armenverwaltung um einen außerordentlichen Zuschuß;
4. Etat der Handwerker-Fortbildungsschulkasse pro 1891/92;
5. Wegebauetat pro 1891/92;
6. Gesuch der Bewohner der Düsseldorferstraße um Anlage eines Freibrunnens;
7. Project zur Restaurirung des Hauses Friedrichstraße 2;
8. Antrag mehrerer Lehrer auf Bewilligung einer Theuerungszulage;
9. Antrag eines Lehrers auf Anrechnung seiner auswärtigen Dienstjahre event. um Remuneration;
10. Antrag der Miether des Hinterhauses Promenade Nr. 12 um Ermäßigung der Miethe;
11. Vermiethung einer Wohnung im alten Gymnasium;
12. Entschädigung des Todtengräbers Lichius für außerordentliche Arbeiten zur Frostzeit.

Holz-Verkauf zu Noithausen.

Frau Wwe. Emil Uhlhorn zu Grevenbroich läßt am
Montag den 2. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,
beim Wirthe Bodewein zu Noithausen:

67 Rrn. Schlagholz und 2 Rrn. Eilern (Bäume), im Thürlings Busche stehend,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft verkaufen.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Versteigerung altern. Verpachtung zu Elfgen.

Die **Gemeinde Elfgen** läßt am
Dienstag den 3. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
in der Wohnung des Wirthes Abels daselbst:

das von Ursula Krosch erworbene, zu Elfgen neben Pütz und Hubert Krosch liegende Wohnerbe, groß 7 Ar 70 Meter,

öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Bei nicht annehmbarem Gebote wird das Erbe zur Verpachtung ausgestellt.

Grevenbroich. Vasen, Notar.



Morgen Sonntag erhalten wir wieder einen großen Transport
bairisch. u. württemberg. Arbeitsochsen,
wozu Käufer einladen

Herz & Co.,
Dormagen.

Immobilar-Verkauf zu Caster.

Am Montag den 2. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
läßt die unter der Firma G. Neumann zu Köln bestehende Handlung beim Wirthe Herrn Jos. Virnich zu Caster:

ihre von der Wittwe Langen und Kinder zu Omagen herrührenden in den Gemeinden Caster, Lipp u. Epprath gelegenen Immobilien, als: Ackerland, Wiesen und Holzung, zusammen ca. 30 Morgen,

öffentlich unter ausgedehnten Zahlungsfristen vor dem unterzeichneten Notar verkaufen.

Bedburg, den 18. Febr. 1891.
Wolff, Notar.

Mobilarverkauf zu Wevelinghoven.

Am Montag den 23. Febr. c.,
Morgens 10 Uhr,
läßt Herr S. Frentzel in seiner Wohnung zu Wevelinghoven verziehungshalber:

1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen, 1 Regulirofen, 1 Mantelofen, 1 Fournaise, 1 Sopha, 1 Spiegel, Glas- und Porzellansachen, Gartengeräthe 2c. öffentlich auf Credit verkaufen.

Gleichzeitig lassen Herren Gebr. Gehlen daselbst:

1 schwere lange Karre, für Frachtfuhrwerk geeignet,

öffentlich mitverkaufen.

Wevelinghoven. H. Becker.

Auction zu Holzheim.

Am Mittwoch, den 25. Februar cr., Morgens 11 Uhr,
sollen beim Wirthen Nießen zu Holzheim:

4 theils tragende, theils milchgebende Kühe, 1 guterhaltener vierrädriger Wagen nebst Geschirr, 1 fast neue Ponykarre mit Leitern, 1 Schlagkarre, 1 Handdreschmaschine, 50 Malter Früh- und Spätkartoffeln, 500 Centner Roggen-, Weizen- und Haferstroh, 100 Centner Saat- und Futterhafer, 400 Ctr. Lanker Futterrüben, 150 Ctr. Möhren, 200 Centner Luzerner- und zahmes Kleeheu, 500 Centner Wiesenheu 2c.

Ferner **15 Rrn. Schlagholz** in den Eppinghover Wiesen und **6 Rrn.** an der Gilbach lagernd, dem Herrn M. Baumann zugehörend,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigert werden.

Wevelinghoven. H. Becker.

Holz-Verkauf zu Damm.

Am Donnerstag den 26. Febr. c.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Christian Hamacher zu Wevelinghoven, beim Wirthe Spelter zu Damm:

30 Rrn. schweres Buchen-, Weiden-, Ulmen- u. Eichenkopfholz als Brandholz, lagernd im Busch bei St. Nicolas-Kloster,

öffentlich auf Credit verkaufen.

Wevelinghoven. H. Becker.

St. Elisabeth-Küche.

Nachdem nun die Abrechnung über die St. Elisabeth-Küche vollständig abgeschlossen ist, fühlen wir uns gedrungen, den edlen Geschenkgebern nochmals öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen.

Es sind von der Küche an 30 Tegen im Ganzen 19240 Portionen, darunter 3671 Fleisch-Portionen gegen Karten verabreicht worden.

Der Verbrauch an Victualien und die sonstigen nöthigen Anschaffungen beziffern sich auf Mk. 3175.55.

Die Arbeit der barmherzigen Schwestern war unentgeltlich. Ihnen gebührt besonderer Dank.

J. A.:
Junker,
Oberpfarrer.

Verein der Neußer Fuhrleute.

Morgen Sonntag den 22. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Lokale des Wirthen Theod. Schmitz, Oberstr.:

Monats-Versammlung nebst Beitragszahlung

statt. **Der Vorstand.**

Ortsverband Grefath.

Sonntag den 22. d., Nachmittags 6 Uhr:

Versammlung
in der Wirthschaft von Schiefer.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung, Abnahme des bestellten Chilisalpeters betreffend;
2. Bestellung von Kunstdünger für die Frühjahrssaat;
3. Geschäftliche Mittheilungen.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Holz-Verkauf zu Glehn.

Am Dienstag den 24. d. M., Nachmittags 2½ Uhr,
werden zu Glehn in dem Wirthslokale der Wwe. Joh. Krummen:

92 Haufen Schlagholz, in Nummern eingetheilt, 19 Rrn. Eichenstangen mit Kopfholz und 2 Rrn. Eichen-Oberholz

öffentlich auf Credit gegen bekannte gute Bürgschaft versteigert.

Das Holz lagert sämmtlich im Forsterbusch bei guter Abfahrt.

Gräflich Wolff-Metternich'sche Verwaltung.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt
Wevelinghoven. H. Becker.

2000 Pfd. hies. süßes **Wiesenheu** 1889 u. 90er Ernte, geb. u. centnerweise zu haben. Viehmarkt 26.

Bei **Schiffer Zell** in der Erft sehr gute **rothe, weiße, Nieren,** u. frühe **Pflanzkartoffeln** zu haben.

Großer Posten **Trippenleder** billigst abzugeben.

P. F. Hilger,
Neuß, Oberstraße 98.

Küchen- u. Zweitmädchen, Arbeits-, Pferdeknechte u. Enke sofort gesucht. Frau Köcher, Friedhof 14.

Mehrere **Wohnungen** mit und ohne Garten mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten sofort zu verm. Viehmarkt 26.

Nr. 194 hat das Jesukind gewonnen.

Grosser Reste-Ausverkauf.

Um mit meinen aus dem **Ausverkauf** entstandenen **kleineren und größeren Resten in Seide, Kleiderstoffen, Gardinen, Weißwaaren, Möbel-Teppichen sowie Tuchen und Buxkins** zu räumen, habe solche weit unter Kostenpreis ausgelegt und werden von heute bis 3. März Abends hierzu abgegeben.

Besonders mache auf einen weit unter Preis ausgelegten Posten, bestehend aus einzelnen **Tischtüchern in allen Größen, Servietten und Handtüchern, einzelnen Paaren Gardinen,** welche, als nicht mehr vollständig, ausrangirt werden sollen, aufmerksam.

Neuss, Markt 1, 2 u. 4. **Rud. van Endert.** **Neuss, Markt 1, 2 u. 4.**

Telephon-Anschluss 27.

Pius-Verein.

Sonntag den 22. Februar, Abends 6½ Uhr:

Vortrag

des Herrn Regierungsbaumeister Busch:

„Unser Quirinus-Münster".

Allgemeiner Deutscher Handwerker-Bund.

Sonntag den 22. Februar, Nachmittags punkt 4 Uhr, findet im großen Saale des Hotel Berghaus zu Neuß eine

große Kreis-Handwerker-Versammlung

statt, wozu alle Bundesmitglieder sowie die selbstständigen Handwerksmeister des Kreises Neuß-Grevenbroich hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand des Kreis-Bundes-Amts Neuss-Grevenbroich.

Große Versammlung selbstständiger Handwerker des Kreises Bergheim.

Am nächsten Sonntag den 22. Februar, Nachmittags 4 Uhr, findet zu Bedburg, im Saale des Hotel Schwinges, eine Versammlung statt, zu welcher alle selbstständigen Handwerker des Kreises Bergheim dringend eingeladen sind.

Tages-Ordnung: 1. Gründung eines Vereines selbstständiger Handwerker.

2. Gründung einer Sterbekasse in demselben.

Als Redner werden zwei Kölner Meister gegenwärtig sein.

Das Comitée.

Gebetbücher

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbände sowie gediegene und vollkommene Texte, so namentlich:

Kölner Diöcesan-, Gesang- und Gebetbücher, sowie Steenaertz Gebetbücher in verschiedenen Größen.

Als Vorbereitung für die erste heil. Communion empfehle das gute Communionkind.

Jac. Breuer in Neuß, Krämerstr. 7.

Bei jedem Gebetbuche zu 2 Mark oder höherem Preise wird kostenlos der Name in Golddruck angebracht.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäftes verkaufe sämmtliche **Glas- und Porzellanwaaren** zu herabgesetzten Preisen.

Friedr. Oepen, Büchel 35.

Eine freundliche **Wohnung**, drei Zimmer, Keller, Stall u. nach Wunsch auch Garten, nahe der Stadt, zwischen Zoll- u. Oberthor, sofort billig zu vermiethen.

Näheres Neuß, Oberstraße 28.



Ein zu Büderich gelegenes Erbe mit großen Obstanlagen u. schönem Gemüsegarten, groß 3½ Morgen, u. 10 Morgen Ackerland, ist ganz oder theilweise unter günstiger Bedingung zu pachten.

Näheres durch F. Krenels, Büderich.

Ein **Bäckergeselle** gesucht. Wo, sagt die Exped.



Das früher von Wwe. Giesen in Nettesheim bewohnte **Haus** ist unter günstigen Bedingungen gegen geringe Anzahlung zu kaufen.

Gerh. Janßen, Grevenbroich.



Hausverkauf zu Neuß.

Das auf dem Münsterplatz gelegene, mit Nro. 15 bezeichnete **Lörick'sche Haus** nebst An- und Zubehörungen ist aus freier Hand zu kaufen. Von wem, sagt die Exp.

Ein zu **Grimlinghausen** an der Kölner Chaussee gelegenes **Wohnhaus** nebst Scheune, Stallung und Garten ist aus freier Hand zu pachten. Näheres durch

Franz Sturm, Grimlinghausen.

Johann Ermbter, 94 Oberstr. 96,

Schreinermeister.

Fabrik und Lager moderner u. stylgerechter Möbel, Specialität Wohn-, Schlafzimmer- und Salon-Einrichtungen, nur eigene Arbeit, empfiehlt zu reellen Preisen. Nach Auswärts franco.

Ferner habe zu meinem Möbellager eine Tapetenhandlung eröffnet und halte mich meinen geehrten Kunden und Gönnern hiermit empfohlen.

Neuß, Städtisches Kaufhaus.

P. Meyer's Volkstheater. Kölner Hänneschen.



Sonntag, 22. Februar 1891: **zwei große Eröffnungs-Vorstellungen.** 4 Uhr: **Kinder- u. Familien-Vorstellung.** 8 Uhr: **Haupt-Vorstellung.**

Neu! Der Diamant des Geisterkönigs. Neu!

Große Zauberposse in 3 Akten und 14 Bildern.

Alles Nähere die Tageszettel. Es ladet höflichst ein

P. Meyer, Director.

Bruchbandagen

Selbstverfertigte **Bruchbänder** für jedes Alter lege unter Garantie an.

F. A. Philipps, Bandagist, Neuß, Crefelderstr. 50.

NB. Für Damen steht auf Wunsch stets weibliche Bedienung zur Verfügung.

Rüben-Contracte

werden noch angenommen.

Frische Rübenschnitzel.

Abnahme bis 24. Febr., gesäuerte bis 1. Juli, waggonweise zu Fabrikpreis, nach allen Stationen.

Prima helle Malzkeime, grobe holl. Kleie, Baumwollsaatmehl, Maismehl, Perlmais, Palm- u. Erdnußkuchen, Leinmehl empfiehlt billigst

Gust. Kottmann, Grevenbroich.

Prima engl. Weizen bezahle mit Mk. 19.30.

Zwei junge Kaufleute suchen eine angenehme **Wohnung** von 2—3 Zimmern mit vollständiger guter Pension. Offerten unter W. N. 63 an die Exp.

Vermiethung für 1. April!

Die **5 unteren Räume** meines in der Promenadenstraße gelegenen Hauses, wozu, wenn gewünscht, noch ein **Speicherzimmer**

Jonas Hoffmann.

Das **Haus** mit ¾ Morgen Land von Heinrich Strathmann in Hemmerden ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen.

Auskunft Hammthorwall 19 in Neuß.

Viehversicherung betr.

Ich bestätige gern, daß die Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden meinen Pferdeverlust prompt und zufriedenstellend entschädigt hat.

Wankum (Rheinl.), den 1. Februar 1891.

Martin Heußen, Ackerer.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für alle Thiergattungen bei **festen, billigen Prämien (ohne jeden Nach- oder Zuschuß)** empfehlen sich als Vertreter der Sächsischen Viehversicherungs-Bank in Dresden:

C. Klingen, Subdirektor in Düsseldorf, Hohenzollernstr. 25.

Aug. Hermes in Neuß, **Fritz Püllen** in Wevelinghoven, **Alb. Josephs** in Kleinenbroich und die allenthalben bekannten Agenturen.

Thätige Agenten werden in jedem, auch dem kleinsten Orte von vorstehender Sub-Direction gern angestellt.

Uebernahme vollständiger Mühlenanlagen sowie Umbau älterer Anlagen nach bewährtesten Systemen.

Getreide-Reinigungs-Maschinen, Walzenstuhlungen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Bürstenvorsichter, Griesputz, Dunst- und Sortirmaschinen (Patent Weiß), Schäl- u. Graupenmaschinen, Wasserräder, Turbinen, sowie sämmtliche Mühlenbedarfs-Artikel

M. Hausen, Neuß a. Rh.

Habe mich hierselbst als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich

St. Antonstraße 124,

in der Nähe des Stadtgartens.

Crefeld, Februar 1891.

Dr. Schnitzler,

Rechtsanwalt.

Hiesiger **Rothkleesamen** per Pfd. 70 Pfg., deutschen **Palmkuchen** Tafeln, **Maismehl,** grobe **Kleie** stets vorräthig, bestes **Vorschußmehl** 00 sack- und pfundweise, hochfeines **Kaisermehl,** gut weichkochende **Erbsen** 24 M., **Bohnen** 26 M., **Viehsalz, Baumwollsaatmehl, Leinmehl.** — **Hafer** wird zum höchsten Preise angekauft.

Heinr. Jordans, Neukirchen.



Freitag den 27. ds. erhalte wieder einen großen Transport

Baierische u. Württemberger Arbeitsochsen

S. Mayer,

Neuß.



Mein angekörter

Hengst,

belgische Race,

steht zum Decken bereit.

Joh. Hoenthal, Großhof, Worringen.

Schöne einjähr. **Spargelpflanzen** und rother zahmer **Kleesamen** zu haben bei **Gottfr. Otto,** Heerdt.

Amerik. Patent-Gummi-Wäsche.



Nur ächte Marke Lewis L. Hyatt empfiehlt zu neuesten **herabgesetzten Preisen**

Conrad Lemmerholz

Oberstraße 128 (Markt).

Für Gartenfreunde.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Neuanlegen von Anlagen sowie im Instandhalten derselben, Schneiden der Bäume und in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Heinr. Meising, Kunst- und Handelsgärtner.

NB. Suche sofort einen tüchtigen **Kunstgärtnergehülfe** sowie einen **Lehrling.**

Ein starker **Metzgerlehrling** zum sofortigen Eintritt gesucht von

Wilh. Blank, Grevenbroich.

Ein **Schreinergeselle** u. ein Lehrling ges. C. Bierbaum, Holzheim.

Hagel-Versicherung.

Tüchtige Acquisiteure und Haupt-Agenten

gegen hohe Provision und eventl. spätere Anstellung als Inspector gesucht. Offerten sub B. 915 an die Exped. d. Ztg.

Ein Maschinist,

gelernter Schlosser und Schmied, welcher bis jetzt in einer größeren Brauerei als Maschinist thätig gewesen und auch mit Führung der Eismaschine vertraut ist, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung. Näheres ist in der Expedition zu erfragen.

Ein erfahr. **Stellmacher** gesucht von Albert Beiteke, Lüttenglehn.

Einen **Sattler-Gesellen** sucht Wilh. Schnell in Büttgen.

Suche **5 tüchtige Schneider-Gesellen.** Eintritt sofort oder in 8 oder 14 Tagen.

Herzogenrath, Zuschneider, Hülchrath.

Ein tüchtiger Drechsler

für Bürsten-Waaren gesucht. Beschäftigung dauernd.

Gebr. Gehlen, Bürstenhölzerfabrik, Wevelinghoven.

Ein **Schuhmacher-Geselle** gesucht von

Hub. Wilhelms, Grevenbroich.

Solider **Arbeitsknecht,** der auch gut mit Ochsen pflügen kann, wird zum 1. Mai gegen **hohen Lohn** gesucht.

Näheres bei **Fr. Weyergraf,** Niederbeckerhof in Rath b. Düsseldorf.

Modes.

Ein **Lehrmädchen** gesucht.

Oberstraße 73.

Tücht. Arbeiterinnen

für faltige Negattes sucht

A. Schreitmüller.

Ein **Mädchen,** welches mit Kindern umgehen kann, gesucht.

Büchel 25.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** für eine kleine Haushaltung per 1. April gesucht. Wo, sagt die Expd.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direction: C. Simons.

Samstag den 21. Februar: Schüler-Vorstellung. **Faust.** Tragödie in 6 Aufzügen von W. Göthe. Regie Rainer Simons. Schauspiel-Preise. Schülerinnen und Schüler halbe Preise. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag den 22. Februar: Mit vollständig neuer Ausstattung. **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart. Regie Rainer Simons. Dirigent Carl Gille. Anfang 6½ Uhr. Ende 9½ Uhr. Opern-Preise.

Hotel-Restaurant Figge.

Sonntag den 22. Februar:

Große Brillant-Soiree,

gegeben von **Prof. De Brini u. seiner Frau** auf den Gebieten der **Zauberei, Spiritismus, Gedankenlesen** und **Memotechnik, Enthüllungen der größten Geheimnisse,** unter Mitwirkung der **Duettisten**

Gebrüder Rothe.

Anfang 4 Uhr.

Entrée 20 Pfg. Contremarken werden verabfolgt.

Montag den 23. ds.

Ankerfest.

Ballgesellschaft hierzu eingeladen.

Joh. Girmes, Neußerfurth.

Um pünktl. Erscheinen wird gebeten.

Trauerfalls halber bleibt mein Geschäft von Sonntag den 22. cr., Mittags, bis Samstag den 28. c., Abends, geschlossen.

Grevenbroich.

A. Kaldenbach.

Riesenerbsen u. Bohnen,

beide schön und vorzüglich kochend, **sackweise** zu Mk. 25,50 die 100 Kg. mit Sack bei

Neuß. **Jonas Hoffmann.**

Spargelpflanzen

bester Sorte und billigst bei

A. Jos. Zimmermann in Neuß.

Eine Parthie **Roggenstroh,** mit dem Flegel gedroschen, zu verkaufen.

Pet. Berger, Grimlinghausen.

Crownleder, Näh- u. Binderiemen

stets vorräthig in der

Leder- und Häutehandlung

von **Jac. Spier.**

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte 2c. rauchen seit Jahren den **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. fco. **8** Mk. mit stets gleichem Behagen.

Beste Portemmonnaies, Cigarren-Etuis, Brief- u. Kartentaschen, Not z- u. Poesiebücher, Photogr.-Alb., Schreibmappen, billigst bei Jac. Breuer, Krämerstr. 7.

Körbe! Beste Waare! Alle Handkörbe, Korb- und Leder-Taschen kauft man am billigsten in Neuß Krämerstr. 7 bei **Jak. Breuer.**

Hierzu ein zweites Blatt und das St. Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Hl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 41. (Zweites Blatt). Samstag, 21. Februar 1891. (Eleonore †.) **XVIII. Jahrgang.**

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 19. Februar.

Um Fastnacht herum sind uns die Grundzüge einer wunderbaren „Eisenbahnreform aufgetischt worden. Bei den ersten Nachrichten dachte ich, ein Spötter erlaube sich einen schlechten Scherz. Aber nun liegt schwarz auf weiß das Actenstück vor, welches die Meinungsäußerung der Bezirks-Eisenbahnräthe über das „Projekt" einholen soll. Es ist kein Zweifel mehr möglich, daß man wirklich eine „Reform" der Personentarife plant, welche den Reisenden zwar nicht zum Vortheil gereicht, aber durch die Beförderung des Zuhausebleibens eine reiche Quelle des Segens für das ganze Land werden kann.

Um die „Reform" richtig zu würdigen, muß man sich vor Allem von dem grundstürzenden Irrwahn los sagen, daß die Eisenbahnen des Verkehrs wegen da seien. Ei bewahre, die sind bloß der Ueberschüsse wegen da. Daraus ergiebt sich der entscheidende Grundsatz: Keine Reform, welche unsere schönen Ueberschüsse schädigen könnte! Nun sagen freilich die Zonentarifler und andere Neuerungssüchtige: Wenn ihr das Reisen erleichtert, so wird die Masse es bringen! Aber die Hüter des Eisenbahnschatzes entgegnen: Warum sollen wir uns auf ein solches Risico einlassen und überhaupt unsere Leute und Wagen mit dem Transport von großen Massen belästigen? Wir haben ja eine sichere Kundschaft und die lassen wir ordentlich bezahlen. Wünschen jedoch die Herrschaft, ihr Geld nach einem andern Tarif los zu werden, so kann ihnen geholfen werden. Natürlich muß der Fiscus schadlos bleiben; was der eine Reisende künftig etwa weniger bezahlen sollte, muß der Andere durch Mehrzahlung ersetzen.

Nach diesem Leitmotiv ist der Reformplan entworfen worden. Ich denke mir den Hergang folgendermaßen: Eine Commission setzt sich an den grünen Tisch, um den Tarifpelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen. Also was wollen denn eigentlich diese Querulanten vom „Zonentarif" und Genossen? Sie fordern 1) Aufhebung des Freigepäcks. Sofort zugestanden; denn dabei erhöhen sich ja unsere Gepäck-Einnahmen. Benutzen wir diese Mehreinnahmen, um ohne Gefährdung unserer Ueberschüsse den Gepäcktarif etwas herabzusetzen. Sie fordern 2) Beseitigung der „menschenunwürdigen" vierten Klasse. Schade um die vierte Klasse! Rentirte sich gut, billige Wagen, viel Platz. Aber lassen wir sie schießen. Denn die vierte Klasse hat den Normaltarif von 2 Pfg. für den Kilometer und genoß keinerlei Ermäßigung im Rückfahrt- oder Rundreiseverkehr. Wenn wir also zu einer Herabsetzung der Normalsätze gezwungen werden, so würden wir beim Fortbestand der vierten Klasse unter den Zwei-Pfennigs-Satz herabgehen müssen, wobei baares Geld flöten ginge. Also werfen wir die Herrschaften in die dritte Klasse und halten dort den Satz von 2 Pfg. ohne allen Rabatt fest, dann bezahlt uns diese vierklassige Gesellschaft gerade so viel, wie früher. Was fordern die Neuerungspropheten weiter? 3) Beseitigung der Kilometer-Rechnung, Einführung eines Zonentarifs? Das ist lächerlich. Für ein halbbarbarisches Land wie Ungarn mögen solche kühne Fortschritte passen. Hier zu Lande haben wir es in der Rechenkunst zu weit gebracht, um nicht jeden durchfahrenden Kilometer mit dem Normalsatz zu multipliciren und das Produkt nach oben hin abzurunden. Wer das für eine weite Reise zu theuer findet, kann ja zu Fuß gehen oder zu Hause bleiben. Aber wenn die Zonentarifler 4) die Forderung erheben, daß die Ausnahmen von Normalpreis, die Rückfahrkarten, die Rundreisebillets, die Sommerkarten ꝛc. beseitigt werden sollen, so kann ihnen geholfen werden. Fort mit den Preisermäßigungen, es lebe der starre Kilometertarif!

Nachdem die hochweise „Reform"-Commission so weit gekommen war, stand sie vor der schwierigen Aufgabe, einen Normal-Kilometertarif zu finden, der recht ermäßigt aussieht, ohne eine wesentliche Ermäßigung der Fahrkosten herbeizuführen. Sie mußte ausgehen von dem Einheitssatze für die bisherige vierte Klasse. Wenn wir die Fahrgäste dieser Klasse in die dritte werfen, so müssen wir uns mit dem alten Satze begnügen. Also die dritte Klasse muß künftig für das Kilometer 2 Pfennig zahlen. Wie nun weiter? Die zweite Klasse zahlte früher um die Hälfte mehr, als die dritte. Das ergäbe also für die zweite Klasse 3 Pfg. Allgemeines Entsetzen in der Commission. Viel zu billig! Also verdoppeln wir den Satz der dritten Klasse für die polstersüchtigen Herrschaften. Ein Mitglied der Commission wagte vielleicht einen schüchternen Einwand: Wenn die dritte Klasse nun all' die manchmal etwas rauhen Elemente der vierten aufnehmen soll, so werden viele Reisende in die zweite Klasse aufrücken müssen; es sprechen da nicht immer bloß Eitelkeit oder Bequemlichkeit, sondern auch ernste Rücksichten mit; deshalb dürfen wir den Preisunterschied zwischen der III. und II. Klasse nicht noch größer machen, als er schon ist! Das Amendement wurde als überschußgefährlich abgelehnt. So kam also folgender Normaltarif zu Stande

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.
bisher	8	6	4	2
künftig	6	4	2	—

„Welch' eine ungeheure Ermäßigung!" riefen die Herren von der fiscalischsten Rechten. Na, gar so gefährlich ist es nicht, erwiderte die Linke; denn der bisherige Normalsatz war ja bereits in allen Ecken und Enden mit ermäßigenden Ausnahmen durchlöchert. In Wirklichkeit haben wir in den letzten Jahren auf jeden Kilometer durchschnittlich eingenommen: in der I. Cl. 8 Pfg., in der II. Cl. 5 1/3 Pfg., in der III. Cl. 3 1/3 Pfg. Da sieht die vorgeschlagene Ermäßigung doch nicht so ungeheuer aus. — Aber diese Ausführung fand wenig Anklang. Man suchte nach Mitteln zur Einschränkung des „Ausfalls" und fand ein solches in der Erhöhung der Preise bei Schnellzügen. Bisher wurde für Schnellzugsbenutzung ein Zuschlag von 2/3 Pfg. in der III. und II. Classe, ein Zuschlag von 1 Pfg. in der I. Classe erhoben. Die Commission genirte sich nicht, den Zuschlag für die unteren Classen auf 1 Pfg. zu erhöhen, um so wieder etwas von dem Schaden des Normalsatzes einzubringen. Also künftig soll der Reisende III. Classe für den Schnellzug 3 Pfg. statt 2 Pfg., d. h. 50 Procent mehr als für den Personenzug zahlen. Schüchtern bemerkt der Geheimrath von der Linken, das sei ja eine Vertheuerung; denn bei den bisherigen Rückfahrtkarten, die auch für Schnellzüge galten, habe man für den Kilometer 6, 4 1/2 und 3 Pfg. bezahlt, und nach dem neuen Tarif würde man 7, 5 und 3 Pfg. zahlen müssen. Die Schnellzugs-Gäste der beiden oberen Classen und — die schönsten Züge führen bloß diese zwei Classen — würden also unter der Reform theurer fahren, selbst wenn sie der Gepäckvertheuerung sich entziehen; die Fahrgäste der III. Classe würden dasselbe Fahrgeld bezahlen, aber ohne die Gepäckfreiheit künftig zu genießen. Auch an sich betrachtet, ist die Gleichmäßigkeit des Schnellzugs-Zuschlages für alle Classen eine Ungerechtigkeit gegen die unteren Schichten. Hilft Alles nicht; der Schnellzugs-Pfennig ist in den Plan aufgenommen, damit man mit der Linken sich etwas entschädigen kann für die Freigebigkeit der Rechten.

Das ist keine „Reform", sondern ein ausgeklügelter Versuch, einer wirklichen Reform auszuweichen; dem Drange der Zeit nach Verbilligung des Verkehrs ein Schnippchen zu schlagen und die alte Kilometer-Pfennigfuchserei aufrecht zu erhalten. Wenn die Eisenbahnverwaltung nichts weiter gewähren will, so wollen wir es lieber vorläufig beim Alten lassen.

Wir sind nicht so kühn, um dem Herrn Eisenbahnminister die sofortige Einführung des ungarischen Zonentarifs zuzumuthen. Aber zwei Gesichtspunkte muß er doch nach der Erfahrung in Ungarn gelten lassen: 1) daß eine starke Ermäßigung der Preise einen sehr bedeutenden Aufschwung des Verkehrs herbeiführt und also sich eher bezahlt macht, als eine Umgestaltung, die keinen Anreiz zum Reisen ausübt, und 2) daß es vernünftig ist, bei weiteren Entfernungen einen geringeren Kilometerpreis gelten zu lassen, als für die kleineren Entfernungen. Es ist Thatsache, daß drei Viertel der vorhandenen Personenplätze leer fahren. Dabei sind die oft sehr stark gefüllten Vororts- und Marktzüge mit eingerechnet; würde man sie ausscheiden, so ergäbe sich für die gewöhnlichen Personen- und Schnellzüge nur noch größere Leere. Es ist ferner nicht zu leugnen, daß viele Leute ein Reisebedürfniß haben und wegen der hohen Kosten auf die Befriedigung verzichten. Mit diesen Elementen einen Theil der leeren Plätze zu befördern, muß die erste Aufgabe einer Eisenbahnpolitik sein, welche nicht auf den Lorbeeren der Ueberschüsse ruhen, sondern die Hebung des Verkehrs, allerdings ohne Schädigung der Staatsfinanzen, als ihre Aufgabe ansehen will.

Man hat sich nun mal auf die Kilometer-Rechnung verbissen. Gut, es geht auch so. Bei der Feststellung des Zeitkarten-Preises versteht man sich schon dazu, für jeden Kilometer, der über eine bestimmte Zone hinausgeht, ein Procent in Abzug zu bringen. Dieses System des Rabatts bei weiteren Entfernungen sollte man auf alle Billets anwenden, und zwar mit einem steigenden Procentsatze des Abzugs.

Um die Zahl der Reisenden zu vermehren, muß auch der empfindliche Zuschlag für Benutzung der Schnellzüge fallen. Ist denn der Unterschied zwischen Personenzug und Schnellzug überall so groß, daß ein Aufschlag in Höhe von 25 oder gar 50 Procent gerechtfertigt ist? Für einzelne Züge, die wirklich mit außerordentlicher Schnelligkeit fahren, wie z. B. den neuen Berlin-Kölner Eilzug, mag sich ein solcher Aufschlag rechtfertigen lassen, obschon es auch da fraglich ist, ob nicht der Ausschluß der III. Klasse schon hinreichend ist zur Verhütung von Ueberfüllung. Aber die gewöhnlichen Schnellzüge sind nicht so etwas Luxuriöses, daß man sie für die reichen Leute zu reserviren braucht! Fürchtet man für sie eine Ueber-

---

Sonnenried.

Roman von **Marga Brechten.**

37) (Fortsetzung.)

Nach einer Weile ging das Mariechen hinaus. Da saß noch der Zwerg auf einem Steine und weinte bitterlich. Auf ihre Frage, was ihm fehle, sagte er: „Ach, ich bin so unglücklich! Wenn Du nur ein Jahr mit mir gegangen wärest, hätte ich wieder glücklich werden können."

Das Mädchen hatte ein gutes Herz. Es sagte zur Mutter:

„Laß mich mit ihm gehen; es geschieht mir nichts."

Da küßte die Mutter Mariechen und sagte zu dem Zwerge: „Seid gut gegen mein Kind und haltet Euch gesund."

Sie gingen miteinander fort, bis sie an eine unbekannte Stelle im Walde kamen. Dort stand ein zierliches, weißes Schlößchen, gerade so groß, als ob es für Kinder gebaut wäre. Davor war ein kleiner Teich und ein Rasenplatz mit einer winzigen grünen Gartenbank. Die Fenster waren hell erleuchtet und strahlten in den dunklen Wald hinaus; aus dem niedrigen Thor über hüpfte ein anderer, ebenso häßlicher Zwerg mit einer weißen Schürze angethan und einer Mütze in der Hand.

„Das ist mein Diener Kaul," sagte der erste Zwerg; „ich heiße Quabbe."

Mariechen blieb in dem Waldschlößchen und hatte es gut. Es war aber auch fleißig, kochte, fegte und putzte und gab auch den Armen reichlich, was ihm sein Herr besonders anempfohlen hatte. So ging das Jahr vorüber, aber der Zwerg Quabbe wurde immer trauriger. Eines Tages kam eine alte Frau und bat um eine Gabe. Sie sah genau so aus, wie eine Hexe. Mariechen aber brachte ihr Speise und Trank. Als die Alte sich erquickt hatte, schenkte sie ihr drei Dinge: einen kleinen Besen, ein Bürstchen und ein Fläschchen mit einer klaren Flüssigkeit. Auf jedem der drei Dinge fanden die Worte: Des Armen nie vergiß!

„Mit dem Besen kehre das Haus aus," sprach die Alte, „so wird es größer werden. Mit der Bürste fahre über Deines Herrn Kleider, so werden sie länger werden, und aus dem Fläschchen gieße ein Paar Tropfen in seinen Wein, so wird er schöner werden."

Mariechen that Alles, wie ihr geheißen worden. Sie goß von der Flüssigkeit in den Wein, bürstete die Kleider und fegte das Haus, daß ihr der Schweiß in dicken Tropfen auf der Stirne stand. Da fing es plötzlich an zu poltern und zu rollen und ein gewaltiger Donnerschlag erschütterte das Schlößchen. Dem Kinde wurde angst, daß es auf den Rasenplatz hinausstürzte, als es aber zurückblickte, sah es, daß die Mauern wuchsen und sich in die Höhe reckten, bis aus dem kleinen ein ganz großes Schloß geworden war. Davor lag ein wunderschöner See, auf dem sich zwei Schwäne schaukelten. Alles war groß; selbst die winzige Bank, auf der es so oft mit seinem Strickzeug gesessen, war jetzt so, daß ein erwachsener Mensch bequem darauf Platz nehmen konnte. Auf der Schloßtreppe aber stand ein stattlicher Herr, der winkte dem Mariechen freundlich und erzählte ihm, daß eine böse Fee ihn verzaubert habe, weil er immer so hartherzig gegen die Armen gewesen sei. Sie habe gesagt, er müsse in der häßlichen Zwerggestalt verbleiben, bis ein frommes Kind ihm aus Mitleid ein Jahr diene. Nun aber sei er erlöst. Als Mariechen ihn genauer betrachtete, sah sie, daß es derselbe Prinz war, welcher sie und ihre Mutter damals ohne Obdach fortgewiesen hatte. Da freute sie sich mit ihm, daß er sich gebessert hatte. Sie gingen mit einander zum Waldhäuschen und holten die Mutter ab. Der Prinz heirathete später Mariechen und so waren sie alle Drei sehr glücklich. Auf das Schloßthor aber ließen sie mit Goldbuchstaben die Worte schreiben: Des Armen nie vergiß."

Die großen Augen des Kindes hingen gespannt an dem Munde der Erzählerin, während die heißen Hände mit den ausgeschnittenen Püppchen spielten. Noch ehe Illa ihr Märchen ganz vollendet hatte, war die Thür des Wohnzimmers geöffnet worden und Jemand an das Fenster getreten. Sie glaubte, es sei Frau Berthold und erschrak, als sich jetzt ein fester Schritt hinter ihr vernehmen ließ und Dr. Werner vor ihr stand. Sie wußte zwar, daß die Inspectorin ihn gebeten hatte, nach dem Kleinen zu sehen, aber er kam gewöhnlich des Morgens nach Freidorf, und Illa war nicht wenig überrascht, ihn gerade zu dieser Zeit hier zu erblicken. Er mußte irgend eine Abhaltung gehabt haben, sie aber fand ihre gegenwärtige Situation: Puppen ausschneidend und Märchen erzählend, sehr wenig beneidenswerth und hatte ein Gefühl der Verwirrung und Beschämung zu bekämpfen. Den respectvollen Gruß des jungen Arztes kaum beachtend, blieb sie ruhig an ihrem Platze sitzen; dieser trat auf die andere Seite des kleinen Bettes und beugte sich über das kranke Kind. Als er sich wieder erhob, sagte er in seiner trocknen, etwas scharfen Weise:

„Es war nicht eben klug gehandelt, einem fieberkranken Kinde Märchen zu erzählen und noch dazu um die Abendzeit."

Illa's schönes Gesicht bedeckte sich mit dunkler Röthe; sie wollte aufspringen und dem Doctor irgend eine heftige Erwiderung geben, aber eine kleine, magere Hand hielt sie am Kleide fest.

„Bleib' da, Fräulein Illa," sagte Hans. „Ich danke Dir für die schöne Geschichte, er," und sein Finger wies nach der Richtung, wo der Doctor stand, „er hat mir noch keine erzählt, er hat auch meinem Hänschen noch nicht ein Stück Zucker mitgebracht, und Du bringst es ihm alle Tage. Darum haben wir Dich sehr lieb, ich und mein Hans. Wenn er kommt, thut er mir oft recht wehe, Du aber thust mir gut, und wenn — wenn Du nicht mehr kämest, könnte ich nie mehr einschlafen!" Ein starker Hustenanfall unterbrach den kleinen Vertheidiger. Als er vorüber war, legte ihn der Doctor mit dem strengen Gebot, nun kein Wort mehr zu sprechen, in die Kissen zurück.

„Ich muß erst noch etwas sagen," behauptete Hans mit schwacher Stimme, indem sein Auge Illa suchte, welche mit den aufsteigenden Thränen kämpfte, die ihr Unmuth über die erhaltene Zurechtweisung auspreßte.

„Sing' mir noch mein Abendlied," bat er dann, „das von den Sternen!"

„Jetzt nicht, mein Bübchen," entgegnete sie fest, „der Herr Doctor möchte es unklug finden und noch einmal seine Mißbilligung aussprechen."

„Es dürfte heute allerdings über genug der Aufregung für ihn sein," erklärte Reinhard Werner in entschiedenem Tone.

Die Augen des Kindes füllten sich mit Thränen. Da nahm Illa seine Hände, welche noch die geliebten Puppen hielten, in die ihren und sang mit ganz leiser, halberstickter Stimme die schönen Worte von Fr. Alfred Muth, — es war Hänschen's Lieblingslied:

Schlaf sanft, gut' Nacht! und träume sacht,
Bist ja gelegen in Gottes Segen.
Für Dich all' Nacht der Himmel wacht,
So nah', so ferne, die heil'gen Sterne.
Wie Mutterang' den Kindeshauch
Mög' Gott Dich wahren stets vor Gefahren.
Und gute Nacht! sag' einst er sacht,
Und seine Sterne geb' er Dir gerne!

„Ich danke Dir," flüsterte Hans, als sie geendet „kommst Du auch ganz gewiß wieder? Er meint es nicht böse."

„Ja, ich komme wieder, und wenn wir allein sind, singe ich Dir leise sanfte Lieder; meine Stimme ist nicht zu schade und wenn Du mir Dein Händchen dafür gibst, so ist's mir Lohn genug," antwortete sie, Reinhard Werner's frühere Worte gebrauchend. Dann war es mit ihrer Fassung vorbei; sie beugte sich vor, küßte, des Doctors warnende Hand nicht beachtend, des Kindes Stirn und eilte, ohne Gruß an ihm vorüber gehend, zur Thüre hinaus. Sie sah nicht, wie der Arzt ihren Platz einnahm und freundliche, begütigende Worte zu dem Kleinen sprach, bis dieser wieder lächelte und spielend nach seinen rothen Haaren griff.

„Das war doch ein schöner Tag heute," sagte Hans später, als Frau Berthold die Vorhänge zuzog und einen Schirm vor die Lampe rückte. „Und, Mutter, morgen ist Sonntag, da hänge mir doch den guten Anzug hin und auch den neuen Hut, — vielleicht kann ich ausgehen."

Zu derselben Zeit saß Illa Eltmann neben Capitän Ihno und blätterte in einem neu erschienenen Prachtwerke. Sie war fast ausgelassen heiter, und Felicitas glaubte, sie noch niemals so mit ihrem Stiefsohne coquettirend gesehen zu haben. Jeder bedeutungsvolle Blick, jedes verfängliche Scherzwort trieb ihr an Stelle der Schwester das Blut in die Wangen. Sie litt überaus und gestand sich am heutigen Abend zum wiederholten Male ein, daß Illa's Besuch ihr nur eine beständig zunehmende Pein und nicht die geringste Erleichterung gewährt hatte.

Wenn deren Spiel doch nur einen endlichen Abschluß nehmen wollte! Vielleicht, daß sie dann ruhigeren Herzens zuwarten könnte; sonderbarer Weise aber verlautete bis jetzt noch gar nichts von einer eigentlichen Verlobung, obgleich Ihno's Aufenthalt in einigen Wochen zu Ende ging. Im Allgemeinen verhielt er sich Illa gegenüber sehr passiv, wenn auch diese ein wenig verlegen erklärte, sie ständen sich gegenseitig viel näher, als sie, nämlich Felicitas, nur ahnen könne.

Was diese besonders beschäftigte, war die Frage, wie ihr Gatte sich jener Verbindung gegenüber stellen werde. Er hatte noch nichts darüber geäußert, aber daß ihn irgend etwas unangenehm berührte, ließ sich unschwer errathen. Nur soviel fühlte Felicitas heraus, daß es weder sie selbst noch seinen Sohn betraf. Er zeigte sich verändert, war ernster als sonst, und sie

fluthung durch den Nachbarschaftsverkehr, so kann man ja sich mit der Bestimmung helfen, daß für die Schnellzüge kein Billet unter so und so viel Mark ausgegeben wird.

Auf das Grab, welches der vierten Klasse gegraben wird, lasse ich schon jetzt eine Thräne fallen. Sie ist nicht zu retten, denn nicht bloß die fiscalischen Erwägungen bedrohen sie, sondern auch das Einheitsbedürfniß, da leider die süddeutschen Staaten sich dieser preußischen Eigenthümlichkeit durchaus nicht anschließen wollen. Im Vororts- und Marktverkehr wird man die Salons der vierten Klasse auch weiterhin verwenden müssen, mit einigen neuen Bänken oder Klappstühlchen aufgebessert, weil man sonst die Leute mit Traglasten und großem Arbeitsgeräth nicht lassen kann. Aber wenn die vierte Klasse fällt, so muß die Hälfte oder wenigstens ein Drittel der Gäste der jetzigen III. Klasse in die zweite aufrücken. Daraus folgt, daß die Preise der II. Klasse bedeutend billiger werden müssen. Der Mittelstand muß doch auch etwas human behandelt werden.

Aber was nützen alle Betrachtungen und Anregungen? In der Eisenbahnverwaltung steckt nun mal kein Reformfeuer. Die großen Ueberschüsse wirken wie Bleigewichte an den Füßen unserer Post- und Bahnpolitik.

Menschenopfer in Afrika.

In dem soeben erschienenen Werke „Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha“ schildert Major Casati mehrfach die blutigen Menschenopfer, welche in Afrika noch Sitte sind.

Am Morgen des 8. Februar 1887 fand man im Palaste des Königs Kabrega von Unioro eine abgestochene Henne; man argwöhnte, daß die Araber in geheimem Einverständnisse mit uns stünden; zwei derselben wurden des Reiches verwiesen. Derartige Unannehmlichkeiten setzen den König in beständige Angst. Der Thron stand gewissermaßen in Gefahr; der Geist des vielleicht über die erlittene Vernachlässigung erzürnten Vaters wachte nicht mehr über dem Wohl des Reiches, wie vordem; er ließ es in Trauer und Klage fallen; er mußte also durch Opfer besänftigt werden.

Man befragte die Königin-Mutter, die Großpriesterin und Zauberin, und sie erließ den Spruch, man habe zu den entsetzlichen Ceremonien des mpango — d. h. des Beiles — zu greifen, um die vorliegenden Uebel zu beseitigen und den abgeschiedenen Kamrasi für die Zukunft gnädig zu stimmen.

Die Werkzeuge, die man bei diesem Ritus anwendet, sind die folgenden: eine Trommel, die ganz mit einem dicken Messingdraht umsponnen und mit Talismanen geschmückt ist, die aus Holzstückchen bestehen, denen man verschiedene Zauberkräfte zuschreibt; dann ein Holzstuhl, der mit Löwen- und Leopardenfellen bedeckt ist; ferner eine ganz eiserne, etwa anderthalb Meter lange Lanze, die am Schaft mit Messingdraht übersponnen ist; endlich ein Beil — mpango — mit einem hölzernen Griff, der mit Leopordenfell überzogen und in dem Theile, der oben herausragt, mit Messingdraht umwickelt ist.

Der 10. Februar verlief; die Sonne neigte sich zum Untergange; ein mächtiger, dumpfer und schwerer Trommelschlag wurde vernehmbar. Plötzlich hörten die Gesänge auf, die Klänge schwiegen, der Markt entvölkerte sich, jeder suchte seine Wohnung zu gewinnen, die Straßen wurden öde, und drei lange Tage herrschte weitum Trauer und Schweigen. Nur die gedehnten, traurigen Schläge der großen Trommel verkündeten von Zeit zu Zeit, daß man eben den geheimnißvollen Ritus des mpango vollziehe, und machten die armen Einwohner vor Furcht erzittern. Es ist ein gewöhnlicher Glaube des Volkes, daß die nuggara, ohne geschlagen zu werden, ihre Wirbel entsendet, so oft der erzürnte Geist Kamrasis mit Menschenopfern versöhnt zu werden verlangt.

Die Zeit des geheimnißvollen Ritus war verflossen, die Sonne bezeichnete auf ihrem Wege sein Ende, die große nuggara ertönte in ihrer ganzen Fülle. Rufe des Schreckens, vermischt mit solchen der Ehrfurcht, widerhallten überall und pflanzten sich, dahinbrausend, wie die Meereswogen, von Dorf zu Dorf fort. Arme Wanderer, friedliche Ackerbauer werden ergriffen, mit Stricken geknebelt und dem großen Vater als Opfer dargebracht.

In Dschuaia bezahlten zehn Unglückliche mit ihrem Blute dem Aberglauben ihren Tribut. Bisweilen dehnt sich der Ritus bis auf den fünften Tag aus.

Aber die Erfüllung des großen Opfers erwartet die Morgendämmerung des folgenden Tages. Der König steht in der Hütte des mpango, an der Schwelle des weitern Eingangsthores, mit dem herkömmlichen Kleide angethan, einem großen Mantel aus Stoff von Baumrinde, über dem am Rücken und am Halse ein Leopardenfell hängt; das Haupt mit Talismanen gekrönt; die Gelenke, den Hals und die Knöchel der Füße mit geweihten Glasperlen geschmückt, mit der Rechten die kleine Lanze haltend; die Manjoro von Kondo und alle Großen sind im Halbkreise im großen Hofe vertheilt, auf ihren kleinen Bänken sitzend; zur Rechten des Königs steht der Wächter des mpango, das verhängnißvolle Beil haltend. Die nuggara und der Stuhl für den großen Ritus werden vorne hingestellt; ein weites Becken steht auf der Erde nicht weit davon entfernt. Schrecken und Schweigen beherrschen die Versammlung.

Der König winkt mit dem Kopfe; die Großen erheben sich und gebückt, zum Zeichen der Verehrung, nähern sie sich ihm; er berührt mit der Spitze der Lanze einen von ihnen an der Schulter; dieser tritt vor, streckt seinen Hals hin, das Schreckensbeil fällt herab, und das Blut wird in dem Becken gesammelt; der König besprengt sich mit demselben Stirne und Wangen, dann jene aller Großen; hierauf ergreift er das Gefäß und gießt den Rest des Blutes auf die Trommel und den Stuhl. Das Opfer ist zu Ende: nuggara, Stuhl, Lanze, Schild und Becken werden fortgetragen und nach der Residenz der Königin-Mutter geschafft. Auf einen Wink des Königs schleppen die mitleidigen Verwandten die Leiche des unglücklichen Kisa, des einstigen Oberhauptes des Gebietes Muengo, fort.

Festlich erklingen Trommeln und Pfeifen; man schlachtet Ochsen, sticht Fässer Bier an und auf dem noch eben mit dem Blute des Opfers besprengten Boden tanzen und springen die Trunkenen.

Die Manjoro, d. h. die Statthalter des Königs von Unioro, können mit einem Ritterorden bekleidet werden, genannt der Kondo, der sie auf die gleiche Stufe wie die königlichen Verwandten hebt; diese unterstehen der Todesstrafe nicht, erfreuen sich der öffentlichen Verehrung, sind Berather der Krone und stehen den Mabitu gleich. Der dermalige König verletzte allerdings die von der Ueberlieferung geheiligten Gebräuche, er sprach auch über Ritter das Todesurtheil aus, wobei er die grausame Schlauheit gebrauchte, sie vorher aus dem Orden auszustoßen. Der Schmuck, welcher die Kondoritter auszeichnet, besteht in einem Bande aus Kuhhaut, das auf der Außenseite mit Kauris und bunten Glasperlen verziert ist, und das von dem vorderen Theile des Kopfes über das Gesicht bis zum Kinn herabfällt, wo es befestigt ist. Die Zahl der Ordensmitglieder ist auf siebzehn beschränkt; aus ihnen wird zur besonderen Ehre das Opfer des mpango gewählt.

Bei den Wanjoro ist die Sitte der Menschenopfer nicht so verbreitet, und wenn sie, wie man sagt, einmal bei einem in Anwendung kam, so ist es nur eine Nachahmung eines Vorrechts der königlichen Familie. Als Kamrasi starb, wurde in der Königsburg eine breite und tiefe Grube gegraben, die bestimmt war, die Leiche des Verstorbenen aufzunehmen, sowie der Bestattungsritus beendet war. In dieselbe wurden sechs von den Weibern des Königs sitzend gebracht, und auf ihre Beine ließ man den Körper des Abgeschiedenen hinab; ein zu seinen Füßen sitzender Knabe hielt die Pfeife und das Tabaksgefäß. Nachdem ohne einen Klagelaut seitens der unseligen Opfer die schreckliche Gruppe hergerichtet war, wurde die Grube mit Erde gefüllt, und über dem Grabhügel flossen Ströme Blutes von geschlachteten Menschenopfern, besänftigten die große Seele des verschiedenen Königs und machten sie dem neuen Despoten geneigt. Und noch immer wacht er über der Größe und dem Gedeihen des Reiches, und unglückliche Opfer zahlen den Tribut der Verehrung des Volkes und des launenhaften Aberglaubens des despotischen Erben.

Der zerstreute Professor.

Gelehrsamkeit und Zerstreutheit finden sich bekanntlich sehr oft gepaart, und man könnte fast als Regel aufstellen, daß letztere mit ersterer gleichen Schritt hält. Der Grund dieser Erscheinung liegt wohl darin, daß die andauernde wissenschaftliche Forschung das ganze Denkvermögen des Mannes so in Anspruch nimmt, daß er Sinn und Gefühl für Alles verliert, was nicht in den Bereich seiner Studien gehört. Solche Leute besitzen meistens ein sehr gutes Herz und sind deßhalb bei Jedermann beliebt, fallen aber auch eben wegen ihrer Harmlosigkeit und Unerfahrenheit in geschäftlichen Dingen am leichtesten den Schwindlern zum Opfer.

Zu dieser Sorte gehörte auch mein jetzt leider verstorbener Freund G. in D., ein in der ganzen wissenschaftlichen Welt hoch angesehener Sprachforscher, dazu ein hervorragender Dichter und ein würdiger Priester. So lange er Geld hatte, gab er Jedem, der ihn darum anging, und Manchem, der in besonders dringender Weise bat, sehr reichlich. Dafür aber befand er sich drei Viertel der Zeit ohne einen Heller, und hätten nicht gute Freunde und seine treue Haushälterin sich seiner angenommen, so wäre er oft in Gefahr gerathen, Hungers zu sterben. Jedoch nicht von seiner Mildthätigkeit gegen die Armen habe ich mir vorgenommen, heute zu schreiben, sondern von seiner phänomenalen Zerstreutheit.

Eines Morgens kündigte er seiner Haushälterin an, daß er zu Mittag zwei Kollegen zu Gast haben werde. Die brave Person traf alle Vorbereitungen, um ihrem Herrn Ehre zu machen, und dieser ging wie gewöhnlich um zehn Uhr aus, seine Vorlesung zu halten. Aber die Mittagsstunde schlug, ohne daß er zurückgekehrt war, und ohne daß die geladenen Gäste sich eingestellt hätten, und Frau Marianne, obschon seit Jahren an die Absonderlichkeiten ihres Gebieters gewöhnt, wußte nicht, was sie von diesem Ausbleiben denken sollte. Ungehalten darüber, daß ihre kulinarischen Meisterwerke nun verderben würden, schob sie die brodelnden Kessel und Töpfe vom Herdfeuer zurück und legte sich ins Fenster, um die Kommenden schon von ferne zu sehen. Aber die Uhr schlug ein Viertel, dann halb Eins und endlich drei Viertel, ohne daß Einer der drei Erwehnten auf der Bildfläche erschien.

„Das sieht wieder einmal meinem Professor so recht ähnlich,“ sagte sie bei sich. „Wo mag er nun wohl stecken? Aber daß die Herren Kollegen auch nicht kommen, ist mir unbegreiflich. Es könnte nur sein, daß mein Herr sie schon getroffen hätte und nun irgendwo mit ihnen in eine wissenschaftliche Unterhaltung vertieft säße. Ich will doch einmal nachschauen.“

Nach diesem Selbstgespräche ergreift Frau Marianne den Hausschlüssel und eilt davon, zum Hause des zunächst wohnenden der beiden geladenen Gäste. —

„Ist Euer Professor zu Hause?“ fragt sie die ihr öffnende Wirthschafterin.

„Jawohl,“ entgegnet diese.

„Und den meinigen habt Ihr nicht gesehen?“

„Freilich, die beiden Herren sind ja schon vor zwei Stunden mitsammen heimgekommen und sitzen jetzt zusammen beim Mittagsmahl. Es thut mir nur leid, daß dieses etwas knapp ist, weil ich nicht auf einen Gast gerichtet war.“

Frau Marianne steht einen Augenblick ganz starr da; dann fliegt sie nach dem Speisezimmer und erscheint den beiden überrascht aufblickenden Professoren unter der geöffneten Thür.

„Was gibt's, Marianne? Ist zu Hause Etwas vorgefallen?“ fragt G.

„Jawohl, Herr Professor. Vorgefallen ist, daß Sie mich schön gefoppt haben, indem Sie mir auftrugen, für Sie und die Herren Kollegen S. und K. das Mittagsmahl herzurichten, um nun selbst bei Herrn Professor S. zu speisen.“

Dem guten G. fängt es an zu dämmern. „Entschuldigen Sie, Herr Kollege,“ sagt er, „ich hatte es wieder vergessen. Aber wie kommt es denn, daß Sie, anstatt mich an meine Ihnen gestern gemachte Einladung zu erinnern, mich bei Ihnen zu Tisch gehalten haben?“

„Aber das ist ja das erste Wort, welches ich von einer Einladung Ihrerseits höre,“ erwidert der Hausherr. „Gestern erzählten Sie mir und K., daß Sie die Erklärung für die räthselhafte Stelle in dem koptischen Kodex gefunden hätten, aber von einer Einladung sagten Sie nichts!“

„Himmel, dann muß ich das auch vergessen haben. Ich hatte Sie aber beide einladen wollen, um Ihnen die Sache ad oculos zu demonstriren, und heute früh schien es mir, als hätte ich es auch gethan.“

„Nun, lieber Herr Kollege,“ entschied Professor S., „zu Ihrer Strafe lade ich jetzt mich selbst nebst Freund K. bei Ihnen für heute zum Abendessen ein. Frau Marianne ist ja eine so treffliche Köchin, daß die zu Mittag nicht verzehrten Speisen uns auch am Abend noch schmecken werden.“

Vor einigen Jahren hatte derselbe Professor G. sich für das Wintersemester beurlauben lassen, um orientalische Manuskripte in einer großen ausländischen Bibliothek zu durchforschen. Nachdem er sich in einer fremden Stadt eingemiethet, nahm er auch ein Monatsabonnement bei einem Barbier, an dessen Geschäftslokal er bei seinem täglichen Gang zur Bibliothek vorbei mußte. Eines Morgens geht er früher als gewöhnlich, um vorher in einem anderen Stadtviertel Etwas zu besorgen und schlägt von da aus einen anderen Weg zur Bibliothek ein. Längs dieses Weges fällt sein Blick zufällig auf eine Barbierstube, und dadurch wird er veranlaßt, sich das Gesicht zu betasten, auf welchem seine Finger ziemlich lange Stoppeln konstatiren. Sofort tritt er ein, grüßt kurz, setzt sich in einen der Sessel, läßt sich einseifen und scheeren und nach beendigter Operation ergreift er Hut und Mappe, um mit einem freundlichen: „Auf Widersehen!“ das Lokal zu verlassen. Aber der Figaro tritt ihm entgegen mit dem Verlangen nach Bezahlung.

„Ich bin ja abonnirt!“ ruft der Professor; „kennen Sie mich denn gar nicht mehr?“

Durch das sichere Auftreten des fremden Herrn wird der Bartscheerer ganz verdutzt und widersetzt sich nicht weiter seinem Weggehen. Auf der Straße vergißt der Gelehrte wieder die ganze äußere Welt über den Codices der Bibliothek, weshalb, als er nach einiger Zeit sich wieder in der Straße befindet, die er jeden Morgen zu passiren pflegt, er gewohnheitsmäßig bei seinem Leibbarbier eintritt und vor einem der großen Wandspiegel Platz nimmt. Der Geschäftsinhaber eilt grüßend herbei und fragt nach des Herrn Begehr.

„Rasiren!“ entgegnet Letzterer.

„Sie sind ja ganz frisch geschoren,“ antwortet der Mann.

Da geht dem Professor ein Licht auf: Er war vorhin bei einem fremden Barbier gewesen und hatte es dann schon wieder vergessen. Einen ganzen Monat lang hat er dann nach diesem gesucht, um ihn zu bezahlen.

Vermischtes.

* (Der Papagei als Zeuge vor Gericht.) Vor dem Polizeibureau des College Green zu Dublin fand kürzlich eine höchst komische Scene statt. Ein Herr Davis forderte von einem Herrn Moore einen Papagei zurück, der ihm fortgenommen, und verlangte, daß der geraubte Vogel „als Zeuge“ vernommen werde. So komisch nun auch diese Forderung war, ließ der Richter dennoch diesen Vogel herbeiholen. Man brachte ihn in einem großen, mit einem Tuche bedeckten Käfig. Davis bat den Richter um die Erlaubniß, den gefiederten Zeugen vernehmen zu dürfen, indem er hinzufügte, er wolle keineswegs den Herrn Moore des Diebstahls beschuldigen; es könne ja vielleicht ein Anderer den Vogel gestohlen und jenem Herrn verkauft haben. Der Anwalt Moore's fragte Davis hierauf, auf welche Art denn sein Zeuge vereidigt werden soll. In diesem Augenblicke sang der Vogel unter seinem Tuche: „Freut euch des Lebens!“ Herr Davis nahm jetzt das Tuch ab, trat dicht an den Käfig und sagte zu dem Vogel: „Habe mich lieb, mein Junge!“ Der Vogel kletterte am Gitter umher und liebkoste ihn. Hierauf nahm Davis den Papagei heraus, setzte ihn auf die Hand und fragte: „Wie spricht der Hund?“ Papchen bellt aus Leibeskräften. „Und die Katze?“ Sofort erschallt ein klägliches Miauen. „Wem gehörst Du?“ Da sang der Vogel: „Lieber Anton, ich bin Dein, willst Du auch der Meine sein?“ — Alles lachte. — Der Richter sprach Herrn Davis den Vogel zu, und Papchen wiederholte: „Lieber Anton, ich bin Dein!“

* (Die Sonne als Mörderin.) Einer der merkwürdigsten Mordprocesse aller Zeiten ist, wie die ‚New-Yorker Staatszeitung‘ berichtet, dieser Tage im Kreisgericht von Henry County, Tenn., zum Abschluß gekommen. Im Juni 1887 war ein reicher junger Mann, Namens Charles Ensley, in seinem Hause durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden, während er Nachmittags 3 Uhr in seinem Zimmer auf dem Sopha lag und ruhte. Auf einem Rechen an der Wand lag ein kleines Gewehr, in dessen Lauf die mörderische Kugel, welche Ensley's Tod herbeigeführt hatte, paßte. Außer Ensley befand sich zur Zeit Niemand im Hause. Als der That verdächtig wurde ein Verwandter des Ermordeten, John G. Albery, verhaftet. Wie es scheint, gründete sich der Verdacht gegen ihn einzig und allein auf den Umstand, daß er als Erbe Ensley's der Einzige war, der von dem Tode des Letzteren Nutzen hatte. Er wurde aber trotzdem zum Tode verurtheilt und appellirte an das Obergericht des Staates, das den Fall auf Grund technischer Fehler an die untere Instanz zurückverwies. Während der Proceß zum zweiten Male verhandelt wurde, wies der für den Angeklagten gestellte Vertheidiger, Herr Wallis aus Cincinnati, nach, daß die Umstandsbeweise, auf Grund deren sein Client verurtheilt worden war, hinfällig seien, weil es überhaupt gar nicht erwiesen sei, daß Ensley durch Menschenhand sein Ende gefunden habe. Zur Bekräftigung dieser Ansicht stellte er letzten August einen interessanten Versuch an. Er lud in dem Zimmer, in dem Ensley todt aufgefunden worden war, ein Gewehr und legte es auf den bewußten Rechen. Auf das Sopha legte er einen weißen Papierbogen, dem man ungefähr die Umrisse eines Menschen gegeben hatte. Dann stellte er auf ein Gestell an der Wand einen geschliffenen, mit Wasser gefüllten Glaskrug, der von der Sonne beschienen wurde und, als Brennglas wirkend, ihre Strahlen zurückwarf, gerade auf die Kammer des Gewehrs. Es war ein außerordentlich heißer Tag, und die acht zu dem Versuch geladenen Zeugen harrten in athemloser Spannung. Da, wenige Minuten nach 3 Uhr, ertönte ein Knall, das Gewehr war losgegangen und die Kugel hatte in den Papierbogen eingeschlagen, gerade an der Stelle, wo man sich das Ohr denken mußte. Der Beweis war also erbracht, daß die Sonne möglicherweise die Mörderin Ensley's gewesen sein konnte, der Umstandsbeweis war verkracht, und dieser Tage ist John G. Albery wirklich freigesprochen worden.

* (Passionsspiele in Paris.) Man schreibt aus Paris vom 16. ds.: Der Anfangs mit ungläubigem Lächeln aufgenommene Plan, in oder bei Paris die Passionsspiele von Oberammergau nachzuahmen, gewinnt immer mehr Boden. Saint-Germain, das zuerst in Aussicht genommen wurde, liegt zu weit ab, man zieht jetzt das große Grundstück in Neuilly, direct vor den Thoren der Stadt, wo Buffalo-Bill im Ausstellungsjahre so glänzende Geschäfte gemacht hat, in Erwägung. Der Plan geht von den Leitern der katholischen Arbeitervereine aus. Das zu erbauende Theater soll im Stande sein, 1500 Darsteller auf der Bühne zu vereinigen.

* Von einer Ziege gespießt. Aus Prag 14. Febr., wird gemeldet: In der einschichtigen Chaluppe der Eheleute Bartos unweit Königinhof wurden zwei kleine Knaben mit einer Ziege in der Stube zurückgelassen, während die Eltern der Tagesarbeit nachgingen. Auf ein aus der Hütte dringendes herzbrechendes Jammergeschrei eilten Vorübergehende in das Zimmer, wo sich ihnen ein fürchterlicher Anblick bot. Ein Knabe lag in seinem Blute, mit völlig aufgeschlitztem Unterleibe, während sich der zweite Knabe hinter dem Tische gegen die Angriffe des Thieres hilfeschreiend verbarrikadirt hatte. Das gespießte Kind starb bald nach seiner Auffindung.

* Eine Wunderkur. Die 10jährige Tochter des in der Frankfurter Allee zu Berlin wohnenden Kaufmanns W. war vor einiger Zeit am Nervenfieber erkrankt und auf Anrathen des Arztes in ein Krankenhaus gebracht worden, aus dem sie nach einigen Wochen sorgsamer Behandlung und Pflege als geheilt entlassen werden konnte. Leider hatte die Krankheit eine sehr üble Folge hinterlassen, das arme Kind hatte nahezu das Sprechvermögen verloren und lallte nur noch schwerfällig, daß es nicht zu verstehen war. Durch einen glücklichen Zufall hat das Mädchen plötzlich die Sprache voll wiedergewonnen. Sein Bruder, der bei der Marine in der Werftdivision zu Kiel dient, war am Samstag unerwartet auf Urlaub nach Hause gekommen, während das kleine Schwesterchen, von dessen Unglück der Matrose verständigt war, auf dem Hofe spielte. Ohne ihr etwas von der Heimkunft des Bruders zu sagen, an welchem die Kleine mit großer Liebe hängt, hatte sie die Mutter heraufgeholt, so daß das Kind ganz unvorbereitet dem Bruder gegenüberstand. Ein freudiger Schreck durchzitterte das Mädchen, und mit den deutlich gesprochenen Worten: „Mein lieber, lieber Bruder — hast Du mir was mitgebracht?“ stürzte es sich in dessen Arme. Das Kind hatte seine Sprache völlig wiedererlangt.

Patent-Liste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von **Hans Friedrich**, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Paul Müller in Ehrenfeld-Köln „Neuerung an Bogenlampen“. — Friedrich Feld in Barmen „Saugflasche“. — Heinr. Haus in Köln „Gelenkhalter für Geigen“. Herm. Buchholtz in Aubach „Handlaterne“. — Ludwig Lettré in Elberfeld „Elektrische Senkvorrichtung für Textilfasern“. — Carl Leopold in Köln „Feststellvorrichtung für Schirme“. — Walter Ibach in Barmen „Mechanik für Flügel und tafelförmige Klaviere.“

Ertheilungen:

Firma Conze v. Colsmann in Langenberg „Scheuermaschine; Zusatz zum Patent 52434“. — F. A. Herbertz in Köln „Schmelzofen mit Dampfstrahl“. — Aktiengesellschaft für elektrisches Licht und Telegraphenbau Helios in Ehrenfeld Köln „Elektricitätserzeuger für Wechselströme.“ — R. Hermann in Elberfeld „Freitreppe“. — W. Stoecker in Elberfeld „Gerüsthalter“. — H. Meyer in Werden a. d. Ruhr „Vorrichtung zum Verschieben des Schlittens mit der Bohrspindel einer Langlochbohrmaschine“. — G. H. Poestges in Düsseldorf „Thürdrückerbefestigung“.

---

hörte ihn oft stundenlang in der Bibliothek auf- und abgehen. Auf ihre dringende Frage gestand er zögernd, es sei nichts als ein leichtes körperliches Unwohlsein, zu unbedeutend, um Pflege oder Hülfe zu erheischen. Einem Manne sei eben alles Derartige unbequem, und er namentlich besitze nicht viel Geduld.

Die meisten Zeitungen uneröffnend bei Seite schiebend, bat er jetzt die Beiden, welche sich noch immer am Ende des Tisches vergnügten, etwas vorzutragen. Ihno erhob sich sofort, während Illa sich zierte und eine ganze Weile bitten ließ.

„So werde ich an Deine Stelle treten,“ entschied Felicitas, was zur Folge hatte, daß ihre Schwester mit gekränkter Miene erklärte, sie singe sogar sehr gern diesen Abend und sei auch bereit, vierhändig zu spielen. Es schien wirklich, daß sie es gerne that, denn sie entfaltete ihre Stimme zu ihrer vollen Kraft und Schönheit und sang mehrere Duette mit dem Capitän. Während derselben blickte sie diesen mit solchem Feuer und bei manchen Stellen mit einem Ausdrucke an, daß Felicitas erkannte, wie nahe ihre Vermuthung der Erfüllung entgegen ging. Sie ergriff Herbert's Hand und fragte, dicht an ihn geschmiegt, in nur ihm verständlichem Tone:

„Wenn etwas daraus würde, was würdest Du sagen?“ Ihre Hand deutete nach dem Instrumente hin und er verstand sie. Starr ins Leere blickend, antwortete er endlich:

„Ich hätte es anders gewünscht; aber er ist kein Kind mehr und er kann thun, was er will.“

Die Nacht senkte sich über Schloß Freidorf und die Lichter erloschen. Ein Lager aber stand noch unberührt und eine davor knieende Gestalt drückte leise stöhnend ihr Gesicht in die Kissen.

War es ein dunkellockiges oder ein helles Haupt? Für einen Augenblick schien der Mond durch das zerrissene Gewölk, aber sein Licht war zu trübe, um es erkennen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an den Provinzialstraßen soll in einzelnen Loosen für die Jahre 1891 bis 1895 einschl. verpachtet werden und zwar:

am Freitag den 27. Febr. 1891,

Vormittags 9 Uhr, in der Gastwirthschaft von Christoph Birkenfurt zu Delhoven:
von Nummerstein 1,7 bis 8,0 der Dormagen-Lechenicher Provinzialstraße;

Vormittags 11 Uhr, in der Gastwirthschaft der Wittwe Heinrich Lützenrath zu Dormagen:
von Nummerstein 22,4 bis 24,0 der Düsseldorf-Neuß-Kölner Provinzialstraße, und von Nummerstein 0,0 bis 1,7 der Dormagen-Lechenicher Provinzialstraße;

Nachmittags 1½ Uhr, in der Gastwirthschaft von Aug. Weyler zu Worringen:
von Nummerstein 14,0 bis 18,9 der Köln-Neußer Provinzialstraße;

Nachmittags 3½ Uhr, in der Gastwirthschaft von Joseph Zaun zu Fühlingen:
von Nummerstein 9,5 bis 14,0 der Köln-Neußer Provinzialstraße.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

M.-Gladbach, den 16. Febr. 1891.

Der Landes-Bauinspector:
Mussfet.

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an den Provinzialstraßen soll in einzelnen Loosen für die Jahre 1891 bis 1895 einschl. verpachtet werden und zwar:

am Samstag den 28. Febr. d. J.,

Nachmittags 2½ Uhr, in der Gastwirthschaft von Jak. Leuchtenberg zu Grimlinghausen:
von Nummerstein 9,7 bis 15,2 der Düsseldorf-Neuß-Kölner Provinzialstraße;

Nachmittags 5 Uhr, in der Gastwirthschaft von Johann Schotten zu St. Peter:
von Nummerstein 15,2 bis 22,4 derselben Straße.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

M.-Gladbach, den 16. Febr. 1891.

Der Landes-Bauinspector:
Mussfet.

Pappelnverkauf.

Am Montag den 23. Febr. d. J., Nachmittags 1 Uhr, sollen in der Wirthschaft des Gerh. Rußbaum zu Zons:

20 schöne Pappeln,

stehend auf dem Grind auf den Wiesen der Zonser Kirche, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden.

Zons, den 12. Februar 1891.

Der Kirchenvorstand.

Pappel-Verkauf.

An einem noch näher zu bestimmenden Tage läßt die **Gemeinde Rosellen**

eine große Parthie schöner Pappeln

öffentlich verkaufen.

Norf, den 19. Febr. 1891.

Das Bürgermeisteramt.

Land-Verpachtung
zu Uedesheim.

Mittwoch den 25. Febr. cr., Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wohllöbl. Kirchenverwaltung zu Uedesheim, im Wirthslokale des Herrn Heinr. Jansen daselbst:
die nach der diesjähr. Erndte pachtlos werdenden **Kirchen- und Küsterei-Ländereien**
öffentlich auf 9 feste Jahre verpachten.

Justizrath Brandenbergs, Notar.

Mobilarverkauf
zu Oberkassel.

Dienstag den 24. Febr. cr., Morgens 9 Uhr,
lassen die Erben des zu Oberkassel verstorbenen Ziegeleibesitzers Herrn Burghard Schärtgens in dessen Sterbehause daselbst öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
2 Pferde, 5 Schlagkarren, 20 Hühner, Häckselmaschine, Egge, sämmtl. **Ziegeleigeräthschaften**, 1 gutes Laterinenfaß, circa 50,000 Pfd. Heu, eine Parthie Stroh u. Dünger, ferner sämmtliches **Hausgeräthe**, als: Tische, Stühle, Schränke, Sopha, Oefen, Herd, Betten und Leinwand 2c.

Zuschläge bis zu 10 Mark müssen beim Zuschlage entrichtet werden.

Neuß. Justizrath Brandenbergs, Notar.

Holz-Verkauf
zu Capellen.

Am Dienstag den 24. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
werden auf Anstehen des Hrn. Carl von Jordans als Rechtsnachfolger der Gräfin von Fürstenberg zu Capellen in der Wohnung der Wittwe Rembold:

14	Nummern	Eichen,
2	„	Buchen,
3	„	Weiden,
1	„	Birken,
3	„	Eschen,
50	„	Schlagholz,

im Probstbusch bei Capellen öffentlich auf Credit gegen bekannte Bürgschaft verkauft.

Borren, Justizrath.

Mobilar- und Vieh-Verkauf
zu Ramrath.

Am Freitag den 27. Febr. d. J. werde ich in der Sterbewohnung der Wittwe Wilh. Beuser zu Ramrath, die zu deren Nachlasse gehörigen Mobilargegenstände, unter Anderm:
1 Pferd, 2 Kühe, 3 fette Schweine, 1 neue Karre mit 3zöll. Rädern, 1 eisernen Pflug, 1 Egge, Pferdegeschirr, Wannmühle, 1 Urinfaß, 1 Beutelkiste und dergl.

Ferner Hausmobilien aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, 1 Klavier, Zinn- und Kupfersachen und dergl., sodann das vorhandene Stroh, Heu und Zuckerrüben
öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Wevelinghoven. Justizrath Borren, Notar.

Land-Verkauf
zu Capellen.

Am Freitag den 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,
in der Wohnung des Wirthes Herrn Jos. Hages zu Capellen läßt Herr Dr. Joseph Kemmling zu Gleyn die zu dem Nachlasse der verlebten Fräulein M. A. Kemmling gehörigen Liegenheiten, nämlich:

A. **Gemeinde Capellen:**
1. eine Parzelle Ackerland, „Gilveratheracker", znr Größe von 4 Hectar 21 Ar 5 Meter, in 8 Abtheilungen von je 2 Morg.,
2. eine desgleichen „am Gilveratherweg", zur Größe von 74 Ar 6 Meter, in 3 Abtheilungen von je 1 Morgen,
3. eine desgleichen „Gilveratheracker", zur Größe van 1 Hectar 89 Ar 21 Meter, in 7 Parzellen von je 1 Morgen,
4. eine Wiese „Schleierbenden", groß 1 Hectar 45 Ar 29 Meter.

B. **Gemeinde Hemmerden:**
5. eine am „grünen Wege" gelegene Ackerparzelle, zur Größe von 2 Hectar, in Abtheilungen von beinahe 2 Morgen,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft und Zahlungsausstand verkaufen.

Wevelinghoven.

Justizrath Borren, Notar.

Holz-Verkauf
zu Wevelinghoven.

An einem noch zu bezeichnenden Tage läßt Herr **Dr. Eich** zu Bonn verschiedenes **Schlag- und Klafterholz**, lagernd in den Wiesen bei Wevelinghoven, durch den Unterzeichneten öffentlich verkaufen.

Borren, Justizrath.

Capitalien

in beliebigen Beträgen, größere zu 4% ist auf erste Hypothek auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Versteigerung
zu Harff.

Die Erben des zu Harff verstorbenen Ackerers Michael Fink lassen am

Mittwoch den 25. d. M.,

a. **Morgens 10 Uhr** in der Sterbewohnung:
das gesammte Nachlaßmobilar, u. A.: 1 Kuh, Hühner, Stroh, Heu, Kartoffeln, Fleisch, Hafer, Korn, Weizen, sowie Hausmobilien aller Art, und

b. hierauf in dem Wirthslokale von Mittler zu Harff:
1. ein Wohnerbe zu Harff, neben Spier und Huthmacher;
2. ⅓ Morgen Ackerland an der Soot, neben Kurth;
3. ein Weidenblech von ½ Morgen hinter der Harffer Mühle, und
4. 15 Nrn. Weiden, Eschen und Eichen

öffentlich an den Meistbietenden gegen Bürgschaft versteigern.

Grevenbroich. Vasen, Notar.

Großer Mobilar-, Vieh- und Ackergeräthe-Verkauf
zu Wanlo.

Montag den 9. März u. Dienstag den 10. März 1891, jedesmal Vormittags um 9 Uhr anfangend,
lassen die Erben der zu Wanlo auf dem Gute Schwalmerhaus verlebten Eheleute, Herrn **Nicolaus Borgs** und **Brigitta** geb. **Peulen**, in dem Sterbehause der Erblasser öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

das gesammte Haus- und Wirthschafts-Inventar, als:

I. Hausmobilien aller Art: 1 Pianino, 2 Hausuhren, 2 Sopha's, 1 Secretär, Console, Tische, Stühle, 2 Kleiderschränke, 3 Glasschränke, 2 Kommoden, 1 Schreibpult, Betten, Kisten, 1 Beutelkiste, 1 Butterfaß mit Rad, 1 Waschmaschine, 1 Wring-Maschine, 1 Mangel, Küchengeräthe, 1 Tafelherd 2c. 2c.;

II. 2 Pferde, 6 Kühe, theils tragend, theils frischmelkend, 6 Rinder, meist tragend, 5 Kälber, 3 fette Schweine, 50 Hühner, 1 Hund für's Butterrad;

III. 1 fast neue Dreschmaschine mit eisernem Göpel und Schüttelwerk, 1 Mähmaschine, Handableger, 1 Säemaschine, 1 Hackmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, Pflüge, Eggen, worunter eine eiserne, Walzen, Jauchepumpe, Jauchefaß, 2 Wagen mit Bracken und Leitern (Rollwagen), 2 Schlagkarren mit eisernen Achsen, 1 Flachsreffe, 1 Hobelbank, 1 Dezimalwaage, 1 Amboß und Schraubstöcke, ferner eine Parthie Heu und Pferdegeschirr 2c. 2c.

Am 1. Tage Mittags um 12 Uhr kommen die Pferde, Schweine, das Federvieh, die Hof- und Ackergeräthe und Maschinen und am 2. Tage Mittags um 12 Uhr das Rindvieh zum Verkaufe.

Füchen. **Kockerols**, Kgl. Notar.

Holz-Verkauf zu Corschenbroich
an der Pescher-Engbrück

Die **Geschwister Bommes** zu Pesch bei Corschenbroich lassen

Montag den 23. Februar c., Nachmittags 2 Uhr,
bei dem Wirthe Herrn Hermann Kronen zu Pescher-Engbrück:
62 Nrn. schwere, schlanke und reine Eichen,
stehend zu Pesch am Communalwege,
auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Die Abfuhr ist sehr gut und wird das Holz auf Wunsch von genanntem Herrn Kronen angewiesen.

M.-Gladbach. Lückerath, Notar.

Holz- und Immobilar-Verkauf
zu Pescher-Engbrück.

Die Erben der zu Pesch bei Corschenbroich verlebten Eheleute Everhard Heyers und Maria Barbara Schnock lassen

am Montag den 2. März cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
bei dem Wirthe Hrn. Herm. Kronen zu Pescher-Engbrück
auf Credit durch den unterzeichneten Notar versteigern:

I. Holz:

28 Nrn. Eichen am Hensgesfalder an der Eisenbahn,
20 Nrn. Eichen nnd 3 Nrn. Eschen am Taubenschlag, zwischen diesem und der Pferdestraße in der Nähe der Schule, und
8 Nrn. Eichen und 1 Nr. Eschen in der Nähe der Rübenstraße und Wittwe Metzges.

II. Immobilien:

15 Ar 70 Meter Holzung an der Rubenstraße neben Schnell und Biehof,
50 Ar 53 Meter dito im Taubenschlag neben Konnertz u. Krings,
23 Ar 30 Meter dito am Hensgesfalder neben Bommes und Häschen, und
29 Ar 80 Meter dito daselbst neben Junkers und Jordans.

M.-Gladbach. **Lückerath, Notar.**

Holzverkauf zu Corschenbroich
am Raderbroich.

Die Erben des verlebten Herrn Johann Leuchtges zu Raderbroich lassen

Mittwoch den 4. März c., Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirthen Herrn Peter Lönnendonker daselbst:

91	Nrn.	schöne und schwere Eichen,	am Hofe der Verkäufer stehend,
9	„	Eschen,	
12	„	Kirschbäume,	
6	„	Buchen,	
8	„	Weiden,	
2	„	Weiden am Waldbend,	
2	„	Eichen,	stehend am Eker,
2	„	Eschen und	
1	„	Erlen,	

auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.

Gleichzeitig läßt Herr Joh. Brüggen zu Neuwerk:
1 Nr. Eiche und
15 Nrn. Schlagholz, am Erbe der obigen Verkäufer stehend, mitverkaufen.

M.-Gladbach. **Lückerath**, Notar.

Luzerner- u. Grasheu

zu verkaufen, daselbst 2 lange Karren, zum Fruchtfahren geeignet.

Geschw. Paul Kallen.

Sämmtliche **Garten-Sämereien** sind stets zu haben bei
Gottfried Esser,
Gärtner in Aldenhoven
bei Hemmerden.

15,000 Pfd. schönes süßes **Wiesenheu** zu haben
Steinshof, Löveling.

Eine noch sehr gut erhaltene
Chaise
steht äußerst billig zu verkaufen.
Albert Katz, Nievenheim.

Ein Paar noch gute schmale **Karrenräder** mit eiserner Achse, besonders für eine Kuhkarre geeignet, billig zu kaufen bei
Adam Halms
in Büttgen auf'm Driesch.

Prima frostfreie rothe und weiße **Speisekartoffeln**, sowie frühe oberländer **Pflanzkartoffeln** empfiehlt
Hubert Neidhöfer.

Vieh- und Mobilar-Verkauf
zu Horrem bei Dormagen.

Am Donnerstag den 26. und Freitag den 27. Februar 1891, Vormittags 9 Uhr beginnend,
läßt Herr Rudolph Kratz, Landwirth zu Horrem, auf seinem Gute daselbst, fortzugshalber öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

5 Pferde, besten ardenner Schlages, 7 milchgebende Kühe, theils tragend, 1 tragendes Rind, 1 Stier, 5 Stück Jungvieh, 4 Mastschweine, 6 junge Schweine, Hühner und dergl.; sodann:
1 Dreschmaschine, 1 Hackmaschine, 1 Heurechen, 1 schwere Walze, 2 eiserne Pflüge, 2 lange Karren, 1 Schlagkarre, 1 Jauchekarre mit Zubehör, 3 Eggen, 1 Wannmühle, Urinpumpe; ferner:
sämmtliches Hausmobilar, insbesondere:
2 Kleiderschränke, 1 Milchschrank, 1 Herd mit kupfernem Kessel, 1 Waschkessel, 1 Viehkessel, 1 Sopha, Tische, Stühle, Sessel, 3 Bettstellen von Nußbaumholz, 1 Secretär, Spiegel, Porzellan, Gardinen, Vorhänge, 1 Hausuhr, 16 Tage gehend, Kübel, 2 Tonnen mit Gemüse, 100 Centner Kartoffeln, 1 Parthie Heu u. dgl.

Am ersten Tage gegen Mittag kommt d. s Vieh zum Verkaufe und müssen Beträge bis zu 5 M. sofort beim Zuschlage bezahlt werden.

Neuß. **H. Wienand.**

Mobilarverkauf
zu Gohr.

Am Montag den 23. Februar 1891, Mittags punkt 12 Uhr beginnend,
lassen die Erben des verlebten Herrn Mathias Matheisen zu Gohr im Sterbehause daselbst, das gesammte Nachlaß-Mobilar, und zwar:
Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Zinn, Porzellan, 2 Bettstellen mit Bettwerk, Kleider- u. Glasschränke, 2 Uhren, Bilder, Oefen, 2 Backmulden, eine neue Wannmühle, eine neue Urinpumpe, Dünger, eine Schiebkarre, 3 Tonnen mit Gemüse, Waage mit Gewicht;
ferner: 20 Ctr. Kartoffeln, 25 Ctr. Rüben, 10 Ctr. Möhren, 10 Ctr. Erdkohlrabien, 20 Ctr. Hafer, 10 Ctr. Roggen, 5 Ctr. Weizen, 200 Pfd. Schweinefleisch;
sodann: eine Parthie Hühner, 1 Ziege, sowie div. Acker- und Gartengeräthschaften,
öffentlich auf Credit gegen sichere bekannte Bürgschaft versteigern.

Beträge bis zu 2 Mark sind sofort beim Zuschlage zahlbar.

Neuß. Fr. Wenge.

Verpachtung.

Nach Beendigung des obigen Mobilarverkaufes lassen die Erben Matheisen in der Wirthschaft des Hrn. Schmitz zu Gohr:
1. das zu Gohr gelegene Erbe, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Garten,
2. 1 Morgen 28 Ruth. Ackerland am Bergerwege,
3. 9 Ruth. Ackerland im Lühbend, hinter der Pastorath,
4. ¾ Morgen Ackerland an Gubbisrath,
5. ein Garten, neben Schroeder u. Kemper, und
6. 120 Ruth. Oedland auf'm Fehrenbroich,

öffentlich auf längere Jahre zur Verpachtung ausstellen.

Das Erbe sub 1 ist auch vor dem Termin unter der Hand käuflich.

Neuß. Fr. Wenge.

Holz-Verkauf
zu Rosellen.

Am Mittwoch d. 25 Febr. 1891. Nachmittags 2½ Uhr,
im Wirthslokale des Herrn Heinr. Wilms, läßt

a. **Gutsbesitzer Herr Arnold Schönen zu Rosellen:**
60 Nummern sehr schönes gefälltes Schlagholz, bestehend in Eichen, Birken und Haseln, lagernd im Lindbroich an der Birk bei Schlicherum;

b. **Wwe. Werner Matheisen zu Elvekum:**
ca. 50 Nummern Weiden im Lindbroich,

öffentlich auf Credit verkaufen.

Die Eigenthümer sowie Everh. Patten am Kuckhof weisen auf Wunsch das Holz näher an.

Neuß. Fr. Wenge.

Mobilarverkauf
zu Gohr.

Am Donnerstag den 26. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr,
lassen die Herren Gutsbesitzer Auweiler und Cremer in ihrer Behausung zu Gohr, Mobilien aller Art, als:
Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Anrichte, Haus- und Küchengeräthschaften 2c. eine große Parthie Ackergeräthe, als: mehrere Pflüge, Eggen, 1 Rübenschneidmaschine, eine Walze, 1 Wannmühle, 1 Handdreschmaschine 2c.
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Fr. Wenge.

Kartoffelverkauf
zu Norf.

Am Samstag den 28. Febr. 1891, Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Mathias Bungartz, Gastwirth zu Norf, in seinem Lokale:

200 Malter schöne gelbe Pflanz- u. Speisekartoffeln

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Neuß. Fr. Wenge.

Auction
zu Büttgen-Driesch.

Am Montag den 2. März 1891, Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthslokale des Herrn Peter Holzapfel daselbst, läßt Herr Peter Vetten, Ackerer zu Büttgen-Driesch (früher Karl Jos. Kallen):

15,000 Pfd. Roggenstroh,
6000 „ Weizenstroh,
10,000 „ Haferstroh,
8000 „ Kleehen, erster Schnitt,
500 Centner Zuckerrüben und Zuckerrübensamen,
25 Malter Kartoffeln und eine Parthie Kaab,

öffentlich auf Credit gegen sichere bekannte Bürgschaft versteigern.

Neuß. Fr. Wenge.

Holz-Verkauf
zu Rosellen.

Auf Anstehen des Herrn Pfarrers Krüll zu Rosellen sollen am
Dienstag den 3. März c., Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn Wilms zu Rosellen:
ca. 36 **Nrn. Schlagholz, ganz besonders zu Gartenholz geeignet, im Lindbroich gelegen,**
an den Meistbietenden gegen ausgedehnte Zahlungsfrist verkauft werden.

Neuß. Fr. Wenge.

Subhastation
zu Neuß.

Am Donnerstag den 26. März 1891, Nachmittags 3 Uhr,
soll vor dem Königlichen Amtsgerichte zu Neuß, im Sitzungssaale, das gegen die Eheleute Franz Pfeiffer und Maria geb. Bronkers in Beschlag genommene Immobilar, als:
ein zu Neuß an der Jülicherstraße gelegenes Erbe, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum, Stallung, Garten, groß 6 Are 72 Meter, begrenzt von Franz Wilhelm Rheins einerseits und Ernst Blümlein andererseits,
öffentlich an den Meist- und Letztbietenden versteigert werden.

Neuß. Fr. Wenge.

Capitalien

von 4—5% je nach Höhe der Summe indeß nur auf feine I. Hypothek, stets zu beziehen durch

Neuß. Fr. Wenge.

Haus

in der Erftstraße, 15 Räume, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Wasserleitung 2c., billigst bei geringer Anzahlung zu kaufen.

Neuß. Fr. Wenge.

Hausverkauf.

Das dem Herrn Peter Pütz zu Holzbüttgen zugehörige **Wohnhaus** nebst Stall und Garten ist aus freier Hand zu kaufen. Näheres durch den Unterzeichneten.

Neuß. H. Wienand.

Thomasphosphatmehl.

Für die bevorstehende Frühjahrssaatzeit empfehlen wir sowohl für Wiesen wie Felder unser

Thomasphosphatmehl

aus 11 grossen Productionsstätten, mit einem Gehalt

von 14—17 Prozent Phosphorsäure,

unter Garantie voller Reinheit und frei von jeder Beimischung.

Freie Analyse bei sämmtlichen deutschen Versuchsstationen.

Preis 22 Pfg. pro Kilo Phosphorsäure,

frei ab Station Rothe Erde.

Das Thomasphosphatmehl ist jetzt auch von den tüchtigsten practischen Landwirthen als durchaus löslich und schnellwirksam anerkannt, und weil in demselben für die gleiche Ausgabe die doppelte Menge Phosphorsäure wie in andern Düngern dem Boden geliefert wird, sichert seine Anwendung die höchste Rentabilität zu. — Besonders bei schweren Bodenarten empfiehlt sich das Thomasphosphatmehl rechtzeitig auszustreuen, damit durch die Witterungseinflüsse die Zersetzung desselben eine vollständigere, und dadurch die Wirkung eine um so grössere wird.

Dortmund, im Februar 1891.

Rheinisch-Westfälische Thomasphosphat-Fabriken, Actiengesellschaft.

Gut gearbeitete Sophas, Bettstellen mit Matratzen sehr billig zu verkaufen.

Carl Brenner,

Rheinthorstr. 16, Ecke Königstr.

Nach mehrjähriger Praxis als **Frauenarzt in Dortmund** habe ich meine

Privat-Frauen-Klinik

nach **Stefanienstrasse 34, Düsseldorf,** in das von Herrn Dr. Poensgen bisher als Heilanstalt benutzte Haus verlegt. Aufnahme finden noch Patientinnen, welche an

Magen-Krankheiten

leiden, sowie an

Tuberculose

Erkrankte, behufs Behandlung nach Koch'scher Heilmethode. Sprechst. 9—11 V. u. 2—4 N.

Dr. Hartung, Frauenarzt.

Dr. Scheffels,

Augenarzt, Crefeld,

Rheinstrasse 103, Lohstr.-Ecke,

früher mehrjähriger Assistenzarzt des Hrn. Prof. Dr. Pagenstecher in Wiesbaden.

Die Emser Pastillen in plombirten Schachteln werden aus den **echten Salzen** unserer **Quellen** dargestellt und sind ein bewährtes Mittel **gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörung.**

Emser Victoriaquelle.

Vorräthig in Neuss bei C. W. Korten, Wilh. J. Cremer Nachf. König Wilhelms-Felsen-Quellen, Ems.

Turner

Geld-Lotterie.

Ziehung schon 7. März cr.

Hauptgewinne:

M. 25000, M. 10000,

zahlbar in baar ohne Abzug.

3377 Gewinne.

80 000 Mk.

kleinster Gewinn 5 Mk.

Loose à **2,50** M., **10** Loose **20,50** M. incl. Porto u. Liste empfehlen und versenden

General-Debit

Oscar Bräuer & Co.

Neustrelitz.



Kahlkopf: O, dieses glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetisches Comtoir, Berlin, Bernburgerstr. 6, zum Preise von 1 Mk.

oder in **Neuss** bei

Herrn **J. Mohren,** Drogerie,

„ **Jac. Breuer.** Krämerstr.

Die Depositen-Kasse der Bergisch-Märkischen Bank

in M.Gladbach

nimmt Gelder zur Verzinsung frei von Provision entgegen. Die Zinsvergütung für baare Einlagen beträgt bis auf Weiteres:

bei täglicher Kündigung 2 pCt.,
„ **1monatlicher** „ $2\frac{1}{2}$ „
„ **3** „ „ **3** „
„ **6** „ „ $3\frac{1}{2}$ „

Die **Depositen-Kasse** besorgt den **An- und Verkauf von Werthpapieren an allen Börsenplätzen** und ist in der Lage, bei grösseren Transaktionen besondere Vortheile zu bieten.

Die Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren übernimmt die Depositen-Kasse unter gesetzlicher Haftung für ihre Geschäftsfreunde spesenfrei und besorgt ebenso provisionsfrei die **Kontrolle der Verloosungen, die Versicherung gegen Kursverlust, die Konvertierung von Effekten und Zeichnungen auf Neu-Emissionen.**

Auskunft über Kapitalanlagen und jede Art von Börsengeschäften, sowie über die **näheren Bedingungen für die Errichtung von Depositen-Konten wird bereitwilligst ertheilt.**

Heckengarten, $\frac{1}{2}$ Morgen groß, an der Weyerstr., per 1. März zu vermiethen. Näheres Büchel 10.

Ein fast neues **Dreirad** nebst gutem **Hunde** billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

„EQUITABLE"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten zu New-York.

Gesammt-Capital ultimo 1889	M.	455,388,813.76
Gewinn-Reserve	„	96,564,565.35
Unrückziehbare Depôts, sowie Activa in Grundeigenthum für die deutsche Abtheilung ca.	„	16,000,000.—

Neues Geschäft in 1890

über M. 850,000,000.

In der Deutschen Abtheilung gelangten zur Behandlung im verflossenen Jahre

über M. 49,000,000 neuer Anträge.

Beste und vortheilhafteste Capitalanlage für Capitalisten durch Benutzung der Tontinen-Versicherung.

Neueste Reform: **„Freie Tontinen-Police", Unübertroffen, coulanteste = Welt-Police =** frei von jedweder Einschränkung.

Die Resultate abgelaufener Tontinen-Policen sind günstiger, als die Gewinn-Resultate jeder anderen Anstalt der Welt.

Günstigste Leib-Renten-Versicherung.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertreter der Anstalt und

Gustav G. Pohl

in Firma: **Gustav Pohl & Co.,**

General-Director und General-Bevollmächtigter für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Russland und den Norden Europa's.

Bureaux: **Hamburg, Neuer Jungfernstieg 1.** **Altona, Oelkers Allée 39,**

sowie die

Subdirection der „Equitable"

G. A. Kessler, Subdirector.

Gneisenaustr. 15. Düsseldorf. Gneisenaustr. 15.

Anerkannt bester Bitterliqueur

Gegründet 1846. — *25 Preis-Medaillen!*

H. Underberg-Albrecht's

ALLEIN ECHTER

Boonekamp of Maag-Bitter

K.K. Hoflieferant in **Rheinberg** *am Niederrhein.*

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Husten, Heiserkeit,

Hals-, Brust- u. Lungen-Leiden, Katarrh, Kinderhusten 2c.

Unzählige Atteste.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig*)

aus edelsten Weintrauben und 3-fach geläutertem Rohrzucker bereitet,

analysirt und begutachtet von: Dr. Freytag, Königl. Professor, Bonn; Dr. Bischoff, Berlin; Dr. Birnbaum, Hofrath u. Professor, Karlsruhe; Dr. Schulte, Bochum; Dr. Gräfe, Chemnitz u. A. Lt. Gutachten von Dr. Rüst, Großh. Medicinalrath in Grabow, als leichtlösendes Mittel bei Husten, Verschleimung, Keuchhusten der Kinder allen anderen Mitteln vorzuziehen.

*) In Flaschen à Mk. 3, $1\frac{1}{2}$ u. 1 nebst Gebr.-Anw. in **Neuß** bei **Fr. Wilh. Cremer,** Büchel 10, sowie in den meisten Apotheken.

Stettiner Pferdeverloosung

Ziehung am 12. Mai 1891.

Hauptgewinne:

10 complett bespannte Equipagen

darunter zwei vierspännige und

150 Reit- u. Wagenpferde.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto u. Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Gewinne:

complett z. Abfahren:
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschirphaëton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 Pferde
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herrenphaëton „ 1 „
1 Americain „ 1 „
1 Dogcart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies

ferner:
10 gesattelte und gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 compl. englische Reitsättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne, als: Jagd- und Scheiben-Gewehre, woll. Pferdedecken, Ledersachen etc.
80 goldene, 40 silberne Drei-Kaiser-Medaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.

Das **Comptoir für Werthpapiere** besorgt unter Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft den An- und Verkauf sowie die Aufbewahrung und Controlle von Effecten, Devisen, ausländischen Noten und Geldsorten, die Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und zahlbaren Effecten, die Erhebung neuer Couponsbogen etc.

Wir vergüten **in provisionsfreier Rechnung** auf Depositen-Conto **bis auf Weiteres** für Baar-Einlagen, rückzahlbar

ohne vorherige Kündigung	$1\frac{1}{2}$	Procent Zinsen für's Jahr,	
bei 2monatlicher	„	$2\frac{1}{2}$	„ „ „ „
„ 3monatlicher	„	3	„ „ „ „
„ 6monatlicher	„	$3\frac{1}{2}$	„ „ „ „

auf Check-Conto $1\frac{1}{2}$ Procent.

Schönfärberei u. chem. Waschanstalt

Wilh. Hoff,

Grevenbroich,

empfiehlt sich im Reinigen und Färben von Damen- u. Herren-Garderoben, Möbelstoffen aller Art 2c., Entfernung des Glanzes an Kammgarn-Anzügen, Aufbügeln wie neu, Sammt, Plüsch, Rips wird gefärbt und in schönen Dessins gepreßt.

Wäscherei und Appretur für Tüll- und Mull-Gardinen.

Trauer-Gegenstände werden in 12 Stunden ausgeführt.

Peru-Guano. Zur bevorstehenden Verbrauchszeit treten wiederum minderwerthige Nachahmungen auf, die als aufgeschlossener Guano oder mit ähnlicher Benennung verkauft werden und dadurch das landwirthschaftliche Publikum, welches unter aufgeschlossenem Guano allgemein nur aufgeschlossenen **Peru-Guano** versteht, leicht zu täuschen vermögen. Wer sich vor Schaden bewahren will, fordere ausdrücklich nur

„aufgeschlossenen Peru-Guano."

Humulus japonicus,

von der in der heutigen Nummer empf. japanesischen Schlingpflanzen-Königin offeriren wir ganz frischen Samen die Portion 60 Pfg. und 1 Mk.

10 andere höchst interessante Schlingpflanzen à eine starke Portion mit Beschreibung und Kultur 2 Mk.

Von unseren **ganz neuen wohlriechenden Wicken,** die schönste Zierde für Töpfe, vor dem Fenster, ganze Gitter umschlingend und den ganzen Sommer blühend in 12 reizenden Farben gemischt die starke Portion 40 Pfg.

Verzeichniss gratis.

Gebr. Hofmann, Samenculturen, Binsfeld,

Post Thüngen, Unterfranken.

Wagen,

neue und gebrauchte, als Landauer, Halbverdecks, Breacks 2c. billig zu verkaufen bei

Franz Papier,

Köln, Sionsthal 28.

750,000 Mark

zu $4—4\frac{1}{2}$ % zur Hyp. zu bel. Zeit auszuthun. Anträge mit Ret.-Marke zu richten an **Adolf Mack,** Köln, Voigteistraße 15.

---

150 Ctr. Möhren sind zu kaufen bei Joh. Wolff, Hemmerden.

Ein braves, erfahrenes **Dienstmädchen** für häusliche Arbeit ges. H. Lichtschlag, Grevenbroich.

Ein **Butterrad** und eine vollständige **Käseeinrichtung** zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

Ein **Schneidergeselle** auf dauernde Arbeit gesucht.
Pet. Esser, Kaarst.

Ein **Schreiner-** od. **Stellmacher-Geselle** sofort gesucht.
Paul Paar, Neußerfurth.